

## Bad Dürkheimer Persönlichkeiten im Nationalsozialismus: Ergebnis der historischen Aufarbeitung

### Beiträge auf der Dialogplattform zum Beitrag zu Maler Ernst

Thomas Bergner

06.11.2022

Hallo,

nach über 70 Jahren möchte die Stadt also Geld aus dem Fenster werfen. Oder sollen die Ummeldungen die Anwohner oder wir alle tragen. Mich würde interessieren, wer möchte den sowas? Machen Sie doch einen Bürgerentscheid, auf das Ergebnis wäre ich gespannt. Habe mittlerweile das Gefühl, dass auf Minderheiten mehr Rücksicht genommen wird, wie auf die welche diesen Unfug am Ende bezahlen. Nein, Neonazismus finde ich furchtbar. Allerdings durch solche Aktionen wird diesen Gruppierungen eine Plattform gegeben. Interessant finde ich auch, dass Sie schreiben in anderen Städten findet dieser Prozess auch statt. Möchte das nun die Stadt Bad Dürkheim oder möchten, dass andere? Nein, die Straßennamen müssen bleiben. Es wurde damals so entschieden und für gut befunden. Wo wir nicht mal mehr Zeitzeugen sind, haben nicht das Recht dies in Frage zu stellen, abgesehen von den unnötigen Kosten. Ihre Energie sollten Sie in die Zukunft investieren und nicht in die Vergangenheit. Schauen wir zu, dass wir es besser machen und den Bürgern eine gute Lebensqualität ermöglichen. Hoffe ich bin mit meinem Anliegen hier richtig.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Bergner

PS: Ich wusste bis heute nicht, dass diese Herren dem Nationalsozialismus so nahe standen, hat mich allerdings auch nie interessiert. Hinterfrage eigentlich nie Straßennamen. Meine Großeltern wohnten in der Maler- Ernst-Straßen!

#### **Antwort der Verwaltung**

Vielen Dank, Herr Bergner, für Ihren Kommentar.

Sehen Sie: es ging uns wie Ihnen, wir wussten das auch nicht und wären auch vielleicht nicht darauf gestoßen, wenn es nicht eine Jubiläumsfeier (zu Karl Räder) hätte geben sollen, bei der das Stadtmuseum darauf hingewiesen hat, dass das keine gute Idee ist. Also haben wir seine

Rolle im Nationalsozialismus untersucht und gleich nachschauen lassen, wen das genauso betrifft: und Gustav Ernst ist leider dabei, das war das Ergebnis.

Jetzt wissen wir es und jetzt müssen wir auch handeln - das war zumindest die Meinung im Kulturausschuss und deshalb gibt es diesen Vorschlag. Das hat offen gestanden auch nichts mit Minderheiten zu tun, zum Glück gibt es einen breiten Konsens in der Gesellschaft, dass Nazis "furchtbar" sind, wie Sie schreiben und da müssen wir einfach handeln, wenn wir heute mehr wissen als früher. Ein Straßename ist nun mal eine Ehrung und kann auch nicht anders verstanden werden.

Dies zur Erläuterung des Vorschlages aus dem Kulturausschuss.

Natürlich wird Ihr Kommentar (wie alle Hinweise und Kommentare) dem Stadtrat vorgelegt, damit dieser sie in seine Entscheidung einfließen lassen kann.

Besten Dank für Ihr Engagement.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

Melanie Hubach  
15.11.2022

### **Allgemeine Frage zum ganzen Thema**

Diese 'Frage' ist keine direkte Frage zum Maler Ernst, sondern zum allgemeinen Thema der Straßenumbenennung. Da ich bei den anderen beiden Straßen aber schon was geschrieben habe, ergänze ich diese Gedanken nun einfach hier, weil es kein allgemeines Feld gibt. Ich hoffe dass ich mich auch als halb-Dürkheimerin hier zu Wort melden darf ;) Der Gedanke zur Umbenennung der Straßen aufgrund der Historie der drei Männer ist natürlich berechtigt, wirft bei mir aber auch wieder viele andere Fragen auf. Sie haben ja zum einen ihre Würdigung in Form eines Straßennamens wohl auch durch bestimmte anderweitige Tätigkeiten/Verdienste bekommen. Dies und das Gegenstück der NS-Zeit kann ich nicht gegeneinander abwägen. Möchte ich auch nicht. Möchte nur damit sagen, man sollte vielleicht nochmal abwägen, ob der eigentliche Verdienst oder die Verbindung zur NS-Zeit überwiegt. Zudem würde ich mir in dem Zug auch Gedanken über die Weinstraße Süd und Nord machen. Die gehören für mich zu dem ganzen Thema hinzu. Leider!! Als eingefleischte Pfälzerin, ehemalige Weinprinzessin und Liebhaberin unserer Weine und unserer Region würde es mir in der Seele weh tun, wenn wir künftig auf unsere Weinstraße verzichten müssten. Aber - wenn man wirklich so konsequente sein will, wie es in manchen Zeitungsartikeln und dem Engagement der Straßenumbenennung den Anschein macht, dann darf man eigentlich auch vor diesem Thema nicht zurückschrecken, es zumindest nicht ganz außer Acht lassen und so im Umkehrschluss vielleicht nochmal das Thema der Straßenumbenennung überdenken. Die dt. Weinstraße wurde direkt von den Nationalsozialisten etabliert/erfunden/eingeweiht. Warum? Weil sie die damaligen Weinhändler, welche meist Juden waren, verdrängt haben. Dadurch haben die die pfälzer Winzer nicht mehr Wein absetzen können und daher wurde als sehr effektives Werbemittel unsere Weinstraße eingerichtet. War das toll? Eigentlich nicht. Ich weiß, bzw. nehme an, dass niemand auf die Weinstraße und deren Begrifflichkeit sowie die Werbewirksamkeit verzichten will. Aber dieses Thema gehört für mich zu der ganzen Debatte einfach dazu. Wenn man wirklich konsequent sein will, dann bitte richtig. Dann geht es nicht nur um die Umbenennung von drei Straßennamen in DÜW, nicht nur um diese Glocke in Herxheim, sondern auch um die Weinstraße. Hätte halt zur Folge, dass auf 85 km der Straßename 'Weinstraße' ausgetauscht werden

müsste, man bräuchte generell ein anderes für 'dt. Weinstraße', zig Orte müssten ihren Ortsnamen ändern, bzw. den Zusatz 'an der Wstr.'. Nicht zuletzt auch Bad Dürkheim. Hier käme dann gleich noch ein neues Auto-Kennzeichen für den ganzen Kreis dazu. Das heißt nämlich auch 'Bad Dürkheim an der Wstr.'. Und die SÜW gleich mit. Und nicht zuletzt dann halt auch die Weinstraße Nord und Süd. Ich kann der ganzen NS-Zeit nichts gutes abgewinnen! Aber ich finde, wenn man solche Diskussionen über Straßennamen führt, über die sich jahrzentlang niemand beschwert hat (weil es wohl keiner von uns wusste), dann muss man meines Erachtens auch die Diskussion über die deutsche Weinstraße führen. Und am besten auch gleich noch das Weintor in Schweigen abreißen, weil einige ja auch die Glocke aus dem Kirchturm in Herxheim weg haben wollen. (Das war jetzt ein Witz). Wir können unsere Geschichte leider nicht ausradieren, so gerne wir das auch machen würden. Wir können heute aber offen damit umgehen. Einfach alles unter den Teppich zu kehren als wenn nichts gewesen wäre, das ist m.E. der falsche Weg. Warum nicht ein Mahnmal errichten? Warum nicht eine Ausstellung im Stadtmuseum zum Thema NS-Zeit in DÜW, u.a. mit Dürkheimer 'Akteuren'. Es soll hier niemand an den Pranger gestellt werden, es soll auch kein Stolz auf diese Zeit ausgedrückt werden. Aber andere Museen bekommen das auch gut hin. Das Yad Vashem in Israel zeigt alles in seiner ganzen Grausamkeit und doch fand ich es sehr gut installiert, sehr informativ (weil es weit über das hinausgeht, was man in der Schule dazu lernt und was man sonst so darüber weiß). Ich war sehr beeindruckt von diesem Museum und der Gedenkstätte, weil ein so furchtbares und grausames Thema sehr gut aufgearbeitet wurde. Ich weiß, das kann man nicht alles direkt vergleichen, ich möchte aber zum Nachdenken anregen, ob man wirklich die Straßennamen umbenennen will/muss, wenn es noch weitaus schlimmere Dinge in der heutigen Welt gibt, die aus der damaligen Zeit überlebt haben. Damit meine ich jetzt ausnahmsweise nicht die Weinstraße ;) Ich wünsch euch allen eine gute Nacht und hoffentlich noch viele gute Gläser an und von der deutschen Weinstraße! melanie hubach

## **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrte Frau Hubach,

in der Tat gehört es zu einer ehrlichen Erinnerungskultur, an diesen Zusammenhang zu erinnern. Die Weinstraße ist tatsächlich in der Nazi-Zeit entstanden und war eine Reaktion auf den Wegfall des Handels durch jüdische Weinhändler, die wiederum enteignet und zum Teil deportiert wurden. Wir planen in der Tat auch, diesen schmerzhaften Teil der Geschichte weiter zu dokumentieren und auch im Museum zu thematisieren. Der Fokus soll jedoch im positiven Sinne auf dem Leben der jüdischen Bürger:innen und ihrem Beitrag zum städtischen Leben liegen.

Die Diskussion über eine Umbenennung der Weinstraße müsste natürlich auch überörtlich diskutiert werden. Wir werden dieses Thema gerne noch einmal in die Gremien tragen.

Für den jetzt anstehenden ersten Schritt hat der Kulturausschuss empfohlen, sich auf die drei genannten Persönlichkeiten zu fokussieren.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

**Melanie Hubach**

**23.12.2022**

### **Antwort auf meinen Beitrag vom 15.11.22**

Ich möchte mich recht herzlich für eure Antwort bedanken und freue mich, dass meine Anliegen ernst genommen wird.

Mir geht es ja nicht darum die Weinstraße umzubenennen, sondern bei der Aufarbeitung dieses schwierigen Themas allumfassend zu schauen, was letztlich alles dazu gehört. Da fängt es bei diesen drei Straßennamen ja erst an. Leider.

Wenn es tatsächlich zu einer Ausstellung kommen sollte, würde mich das sehr freuen! Wenn ich euch hierzu fotografisch zur Seite stehen kann, lasst es mich gerne wissen! Dass in dieser Ausstellung ein Schwerpunkt auch auf den jüdischen Mitmenschen dieser Zeit liegt, steht außer Frage!

Nun noch eine weitere Idee/Frage - wieso wurden für die neuen Straßennamen keine jüdischen Namen aus Dürkheim vorgeschlagen? Das fände ich in diesem Zug auch eine sehr elegante und passende Variante, um den Bogen bei diesem Thema allumfassend zu spannen.

Nun wünsche ich euch allen schöne Weihnachtsfeiertage, friedliche und erholsame Stunden, sowie nur positive Gedanken und Berichterstattungen :)

Viele Grüße

melanie hubach

### **Antwort der Verwaltung**

Vielen Dank für die Antwort!

Idee der aktuell vorgeschlagenen Namen war es, Namen von Menschen zu nehmen, welche für ein weltoffenes und demokratisches Bad Dürkheim stehen.

Wir denken, dass dies auch grundsätzlich sehr gut zu Bad Dürkheim passt. Was natürlich nicht ausschließt, dass zukünftig Straßen auch nach jüdischen MitbürgerInnen benannt werden. Dies entscheiden dann die städtischen Gremien bei den entsprechenden Gegebenheiten. Zum Beispiel beim Neubau von Straßen im Stadtgebiet.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

## Faire Beurteilung?

Sehr geehrte Stadtverwaltung, vorab: auch ich teile die Auffassung unseres Mitbürgers Herr Dr. Fallot-Burghardt, dass es angemessen wäre zu wissen, mit wem man es hier von Seiten der Stadtverwaltung zu tun hat. Wohl mit der Leiterin des Stadtmuseums, Fr. Dr. Hallmann-Preuss, richtig?

Sie haben mir geantwortet „Unklar ist uns, was Sie damit meinen, dass die "damaligen Verhältnisse" ausgeblendet würden.“ Dies werde ich Ihnen bei allen drei Straßennamengebern erläutern.

1. Ernst wurde 1858 geboren, war also bei der Machtergreifung durch die Nazis 1933 bereits 75 Jahre; er hat nur Kaiserzeit, ersten Weltkrieg sowie die Weimarer Republik mit Massenarbeitslosigkeit, Vermögensvernichtung breiter Schichten der Bevölkerung durch Inflation, Bürgerkrieg zwischen den braunen und roten Faschisten und die schikanöse Besetzung der Pfalz durch französische Truppen erlebt. Männer seiner Generation haben nie Demokratie wie wir heute erlebt. All das lassen Sie als Stadt einfach unter den Tisch fallen und legen bei der Bewertung von Ernst heutige Maßstäbe zu Grunde.

Bsp: Sie schreiben „Ernst begrüßte den Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich 1938“; was ist daran überraschend? Nahezu alle Deutschen und Österreicher haben das begrüßt. Wie hätten die Menschen damals auch wissen sollen, was danach kam: Reichskristallnacht Nov. 38, Kriegsbeginn 1939, Berliner Wannseekonferenz Jan. 1942, Judenvernichtung ab 1942. All das konnte doch niemand voraussehen. Selbst viele deutsche Juden haben leider bis zur Reichskristallnacht im Nov. 38 gehofft, dass das Naziregime seine restriktive Politik noch ändere und sind nicht ausgewandert, als es noch möglich war! Dazu die Olympischen Spiele 1936 in Berlin: die Welt war zu Gast in Nazideutschland, viele sagten: so schlimm kann es bei uns doch nicht sein.

2. Ernst ist nie mit antisemitischer oder sonstiger Nazi-Propaganda an die Öffentlichkeit getreten, er hat nie jemanden geschädigt; sein „Vergehen“: er hat seine Gedanken nur in kaum zu entziffernder Handschrift in sein Tagebuch geschrieben. Handelte so ein überzeugter Nazi? Dies vor allem vor dem Hintergrund, dass Ernst zeitlebens finanziell klamm war und daher doch ein sehr hohes Interesse gehabt haben musste, mehr Bilder durch regimetreue Propaganda zu verkaufen. Dies hat er eben nicht getan. War er evtl. psychisch krank? Niemand kann die Frage beantworten. Wie Herr Höhn in seinem Gutachten zu Fauth schon ausführt: Im Zweifel für den Angeklagten und nicht umgekehrt.

3. Nachdem Sie als Stadt nichts weiter über Ernst finden, bedienen Sie sich eines sehr unredlichen Kniffes: Sie zitieren einfach Funktionäre der Künstlervereinigung, in der Ernst Mitglied war, mit nationalsozialistischen Äußerungen! Was hat denn Ernst damit zu tun? Er musste doch Mitglied der Künstlervereinigung sein, um seine Bilder zu verkaufen. Was für ein unfaires Framing ist das denn!

Die Bewertung der Stadt ist völlig unangemessen und strotzt vor Voreingenommenheit.

So geht man nicht mit Geschichte um; daher plädieren wir als Bürgerbewegung für die Straßenbeibehaltung mit einem Zusatzschild „Info zur Nazizeit“ sowie QR-Code. So wird Geschichte bewahrt!

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrter Herr Martin,

besten Dank für Ihren ausführlichen Diskussionsbeitrag. Wir werden ihn im Wortlaut dem Stadtrat zur weiteren Diskussion zur Verfügung stellen.

Zur persönlichen Ansprache: Die Beantwortung Ihrer Fragen übernimmt ein Redaktionsteam in der Verwaltung, das sich auch untereinander über die Antworten abstimmt. Wir sehen unsere Aufgabe darin, offene Fragen zu klären und die vorgelegten Recherchen sowie die bisherige Diskussion im Kulturausschuss zu erläutern. Die politische Bewertung erfolgt ausschließlich durch die gewählten Stadträte, die Sie ja namentlich kennen.

Natürlich müssen die Umstände der damaligen Zeit in der Bewertung mit berücksichtigt werden. In unserer Recherche ging es vor allem darum zu klären, ob sich Gustav Ernst aus eigener Überzeugung zur Nazi-Ideologie bekannt und den Führer verehrt hat. Das konnte aus unserer Sicht gerade aufgrund der Tagebucheinträge, die doch sehr wahrscheinlich aus freien Stücken verfasst wurden, klar bestätigt werden.

Dies war für den Kulturausschuss in dessen Bewertung ausreichend, um vorzuschlagen, ihn als Persönlichkeit nicht weiter mit einem Straßennamen zu ehren. Denn es ist ja nicht der Straßename, der die Geschichte ausmacht. Der Straßename ist die dauerhafte Ehrung einer historischen Person. Und diese dauerhafte Ehrung – so die Auffassung des Ausschusses – kann niemandem zuteilwerden, der sich so klar zu einer demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Ideologie bekannt hat. Deshalb ist es dabei auch weniger von Bedeutung, ob viele so gedacht haben oder ob seine Einstellung in der damaligen Zeit erklärbar ist.

Bei der Frage, ob die Menschen auch vor 1938 schon wissen konnten, was Hitler vorhatte und welche Ideologie die Nazis verfolgten, sind - vorsichtig gesagt - sicher auch andere Einschätzungen wie die Ihre möglich.

In jedem Fall hat die Verwaltung sehr sorgfältig recherchiert und der Kulturausschuss hat ausführlich abgewogen und diskutiert. Den Vorwurf der Voreingenommenheit weisen wir zurück.

**Stadtverwaltung Bad Dürkheim**

Ulrich Martin

15.01.2023

## Ernst, Bismarck und Preußen

Was haben Ernst, Bismarck und Preußen gemein? Ihre Namen wurden bzw. werden gerade aus der Deutschen Geschichte ausgemerzt!

Im Antrag zum ersten Bürgerbegehren im Nov. vergangenen Jahres haben wir u.a. auch Bezug zu Bismarck genommen: „Werden dann auch im nächsten Schritt alle Bismarckstraßen umbenannt? Aus heutiger Sicht war der ziemlich autoritär.“ Wir konnten uns im Nov. nicht vorstellen, dass dieser Satz schon kurze Zeit später von der Realität eingeholt wird:

Anfang Dez. 22 hat das Auswärtige Amt unter der deutschen Außenministerin Anna-Lena Baerbock das berühmte Bismarckzimmer in „Saal der Dt. Einheit“ umbenennen und das Bismarckbild abhängen lassen. Begründung des Auswärtigen Amtes: „Die Umbenennung trägt der Tatsache Rechnung, dass das Auswärtige Amt seine Traditionslinie maßgeblich in der demokratischen Geschichte Deutschlands verankert sieht“.

Bismarck war ein Staatsmann in Übergröße, ein Gigant der Deutschen Geschichte. Natürlich war er auch ein Kind seiner Zeit, autoritär, eben ein Mann des 19. Jahrhunderts. Aber mit was für überragenden Verdiensten für Deutschland! Er verdient das, was Olaf Scholz im Wahlkampf jedem Menschen versprochen hat: Respekt! Nun wird er einfach ausgemerzt.

Das Muster dieser geschichtlichen Ausmerzung ist völlig identisch mit der geplanten Vorgehensweise des Dürkheimer Stadtrates bei Ernst: eine Person der Geschichte wird mit heutigen Maßstäben bewertet.

Auch die Reaktion der Familie von Bismarck ist nahezu identisch mit der der Familien Fauth und Räder (s. deren Briefe an die Stadt), Nachkommen der Familie Ernst gibt es nicht: Der Sprecher der Familie, Alexander von Bismarck, schreibt „Wir, die Bismarck-Familie, sind entsetzt und unsagbar traurig, dass mit unserer eigenen Geschichte und mit unserem Land so umgegangen wird. Anna-Lena Baerbock hat kein Geschichtsbewusstsein, ist eine moralisierende Außenministerin, verdreht die Geschichte. Jede Persönlichkeit der Vergangenheit müsse in ihrer jeweiligen Situation betrachtet und bewertet werden.“

Aber das war es noch nicht: kurz nach Weihnachten kam die Meldung, dass die Kulturstatsministerin Claudia Roth (Grüne) das „Preußen“ aus dem Namen der traditionsreichen Stiftung Preußischer Kulturbesitz streichen lassen will. Begründung: Deutschland wäre mehr.

Als einfacher Bürger sage ich dazu: das ist kulturelle Barbarei, so mit unserer Geschichte umzugehen. Etwas vornehmer drückt sich Wolfgang Thierse, SPD, ehemaliger Bundestagspräsident, aus: Dies sei ein „Versuch, sich von geschichtlichen Lasten zu befreien“, Thierse warf den Grünen vor, dass sie „mit moralischem Furor Geschichtsbereinigung betreiben“ würden. Weil sie derzeit schmerzliche Kompromisse machen müssten, „benötigen sie wohl umso heftiger Ersatzhandlungen“.

Welche Haltung hat die Stadtverwaltung dazu? Sollen jetzt auch bei uns Richard-Wagner-Str., Schiller-Str., Goethe-Str. usw. ausgemerzt werden? Darf die Bäckerei Barbarossa (ehemaliger Kaiser) ihren Namen noch behalten? Wie lange dürfen die Kirchen in unserer Stadt noch geöffnet bleiben vor dem Hintergrund, was im Namen des Kreuzes über die Jahrhunderte angerichtet wurde?

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Martin, Sprecher der Bürgerbewegung für die Straßenbeibehaltung

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrter Herr Martin,

besten Dank für Ihren Beitrag, den wir dem Stadtrat für seine weitere Diskussion zur Verfügung stellen werden.

Wir dürfen noch einmal darauf hinweisen, dass in der aktuellen Diskussion nicht darum geht, welche "Haltung" "die Stadtverwaltung" zu politischen Vorgängen einnimmt. Wir informieren und beantworten Fragen auf der Grundlage dessen, was wir von Experten haben recherchieren lassen und was in den politischen Gremien der Stadt (bislang) diskutiert wurde.

Zur Frage der Eingrenzung gab es im Kulturausschuss die Entscheidung, sich bei den Recherchen auf die Zeit des Nationalsozialismus zu fokussieren. Entsprechend wurde auch zu diese (drei) Persönlichkeiten recherchiert und stehen diese drei Straßennamen zur Diskussion.

Wenn Sie vorschlagen wollen, die Themenfelder und zeitlichen Phasen zu erweitern, können wir dies gerne so an die Gremien weitertragen. Wir vermuten allerdings, dass es sich bei Ihren hier gestellten Fragen eher um rhetorische Fragen handelt.

**Stadtverwaltung Bad Dürkheim**

**Lilo Bauer-Freitag**

**15.01.2023**

Maler Ernst tut mir in der Seele leid!

Ihr lieben Leute,

Gustav Ernst ist fuer einen wesentlichen Sinneswandel (wie Karl Raeder zum Beispiel) nach dem Krieg leider zu frueh gestorben (1945). Man kann ihm also nicht vorwerfen, dass und weshalb er nie Reue gezeigt hat. Auch hat er keine Familiennachkommen, die heute fuer ihn sprechen koennten.

Er ist doch deutlich dem damaligen Rundfunk zum Opfer gefallen, wenn er von einem "Weltfeind" spricht und dass Europa in unmittelbarer Gefahr geschwebt hat, dabei vernichtet zu werden! Das haben doch fast alle damals geglaubt, aus genau demselben Grund, weil es im Radio immer und immer wieder so behauptet wurde. Man beruft sich auch auf seine privaten Tagebuecher, in welchen er mit privatesten Gedanken gespielt hat...Mein Gott, was habe ich selbst im Laufe meines Lebens manchmal gedacht und--z.T. auch etwas angetrunken manchmal--meinem Tagebuch anvertraut. Spaeter habe ich fast alles davon wieder revidiert!

Ich wuenschte, ich haette ihn noch kennenlernen koennen, denn seine Bilder waren ueberall in der Raederklausen verteilt. Ich fand sie wunderbar! Ich befuerchte, man wuerde heute sogar Van Gogh verleumden, weil er wahrscheinlich geisteskrank und somit nicht "passable" ist und heutigen Charakteranspruechen nicht mehr gerecht wird! Wie kommen wir heute dazu, einem Kuenstler seine Gedanken vorschreiben zu wollen? Erdrueckt das nicht die Kreativitaet in seinem urspruenglichen Geiste? Und ueberhaupt, sind Gedanken nicht mehr FREI?

Lilo Bauer-Freitag

Raederurenkelin

Greenville, SC, USA

15.1.2023

Psychotherapeutin (im Ruhestand), Autorin, Aktivistin, Pfarrerin

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrte Frau Bauer-Freitag,

besten Dank für Ihren Beitrag, den wir gerne dem Stadtrat für seine weitere Diskussion zur Verfügung stellen.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

## **Bad Dürkheimer Persönlichkeiten im Nationalsozialismus: Ergebnis der historischen Aufarbeitung**

### **Beiträge auf der Dialogplattform zum Beitrag zur Karl-Räder-Allee**

**Peter Hamann**  
**14.11.2023**

#### **Karl-Räder-Allee**

Guten Tag, leider können wir an der Sitzung heute in Seebach nicht teilnehmen. Wäre auch der Name Lindenallee denkbar? Leider wurden wir im Urlaub vollkommen von diesem Thema überrascht.

Viele Grüße

Peter Hamann

#### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrter Herr Hamann,

vielen Dank für Ihre Frage.

Grundsätzlich entscheidet der Stadtrat der Stadt Bad Dürkheim über die Umbenennung von Straßen.

Im Zuge der aktuellen Diskussion werden dem Stadtrat alle Rückmeldungen der Bürgerinnen und Bürger im Vorfeld der Sitzung zur Verfügung gestellt. Also auch dieser Vorschlag.

Die Verwaltung schlägt darüber hinaus dem Stadtrat die Umbenennung der Karl-Räder-Allee in Anna-Bergner-Allee vor.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

Melanie Hubach

15.11.2022

### **Allee der schönen Anna?**

Die Karl-Räder-Allee soll nun die Anna-Bergner-Allee werden.

Warum greift man aber nicht den landläufigen Namen 'schöne Anna' auf?

Darunter kennt man die Dame zumindest auch heute noch. Damit können die Dürkheimer und auch andere etwas anfangen. Wer Anna Bergner ist, wüsste ich aus dem Stand raus nämlich nicht.

Die 'Maler-Ernst-Straße' heißt ja auch nicht Gustav-Ernst-Straße.

Ich fände es irgendwie schön und viel nahbarer, sowie nachvollziehbarer, wenn die Straße z.B. 'Allee der schönen Anna' oder 'schöne-Anna-Allee' heißt ;)

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrte Frau Hubach,

vielen Dank für Ihren Beitrag. Die städtischen Gremine haben sich tatsächlich bereits mit dieser Frage beschäftigt. Ergebnis dieser ersten Diskussion war, dass man gerne auf beschreibende Adjektive verzichten möchte.

Gerne bringen wir diesen Vorschlag aber nochmal ein.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

Ulrich Martin  
20.11.2023

### **Rolle von Paul**

Die Nachkommen der Familie Räder haben in ihrem Brief an den Gemeinderat vom 10.11.22 heftigste Kritik an der angeblichen Polemik und Einseitigkeit des Historikers Paul in der Kulturausschusssitzung geäußert. Daher die Bitte, das Redeskript von Herrn Paul zu veröffentlichen, damit man sich als Bürger und Bürgerin selbst eine Meinung bilden kann. Danke vorab! Ulrich Martin, Seebach

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrter Herr Martin,

nach nochmaliger interner Rücksprache zur Präsentation im Kulturausschuss können wir unsere zuerst gegebene Antwort konkretisieren:

Roland Paul hat sich bei seiner Präsentation sehr eng an seine Ausarbeitung gehalten. Diese finde Sie hier:

<https://www.bad-duerkheim.de/aktuelles/2022/bad-duerkheimer-persoenlichkeiten-in-der-zeit-des-nationalsozialismus-ergebnis-der-historischen-aufarbeitung/gutachten-karlaeder-aug2020.pdf?cid=1jxa>

**Stadtverwaltung Bad Dürkheim**

Ulrich Martin  
20.11.2023

### **Lob an die Stadt**

Keine Frage, nur ein Lob: auch wenn ich als Initiator des Bürgerbegehrens eine abweichende Meinung zu der sich einstimmig vom Kulturausschuss gebildeten Position habe, finde ich diese Möglichkeit, Fragen stellen zu können, sehr gut und bedanke mich dafür bei der Stadt. Gerade diese Formen der unmittelbaren Bürgerbeteiligung - zu der nach meinem Verständnis gerade auch das Instrument des Bürgerbegehrens + Bürgerentscheids/Volksentscheids gehören - sind eine Chance, dass die Gesellschaft trotz unterschiedlicher Meinungen wieder mehr zueinander findet.

Ulrich Martin, Seebach

### **Antwort der Verwaltung**

Guten Morgen Herr Martin,

vielen Dank für das Lob! Wir versuchen allen Fragen, auch den umfangreichen gerecht zu werden und hoffen, dass wir so zu einer sachlichen Auseinandersetzung mit der Thematik beitragen können.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

Ulrich Martin  
20.11.2023

## **Rolle Paul**

Vor dem Hintergrund der massiven Kritik der Nachkommen von Karl Räder an dem Vorgehen von Herrn Paul die Frage: Wie genau lautete der Auftrag an Herrn Paul? Danke vorab.

Ulrich Martin, Seebach

## **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrter Herr Martin,

wir hatten in Zusammenhang mit der zunächst geplanten Feier zum 150. Geburtstag erste Hinweise darauf, dass Karl Räder in der Zeit des Nationalsozialismus eine Nähe zur Nazi-Ideologie gezeigt hatte. Wir haben deshalb den ehemaligen Leiter des Instituts für Pfälzische Geschichte gebeten, Texte und Dokumente zu recherchieren, die das Verhältnis von Karl Räder zum Nationalsozialismus dokumentieren.

In diesem Zuge gab es zudem ein Gespräch mit den Nachfahren, in dem auch um Dokumente gebeten wurde, die Karl Räder in Bezug auf die Nazi-Zeit entlasten könnte.

Der Auftrag war also ausdrücklich ergebnisoffen, der Fokus lag jedoch tatsächlich auf seinem Verhältnis zum Nationalsozialismus.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

Matthias Kummer

09.12.2023

### **Ergebnis der Bürgerversammlung vom 14.11.22 ?**

"Am 14.11.2022 hat der Ortsbeirat Seebach über das Thema beraten. Straßenumbenennungen greifen in die Erinnerungskultur ein, indem sie einzelne Personen, Ereignisse oder Orte aus dem offiziellen Gedächtnis einer Stadt streichen. Angesichts der Sachlage ist eine solche Vorgehensweise in den drei genannten Fällen angemessen. Die Verwaltung schlägt daher vor, die Straßen umzubenennen...."

Diese Berichterstattung aus dem Amtsblatt ist m.E. zu einseitig, reflektiert sie nicht das Geschehen während der Bürgerversammlung am 14.11.22 . Es wird nicht erwähnt, dass es eine kontroverse Diskussion hinsichtlich der Vorgehensweise gegeben hat, wie ich sie als Teilnehmer wahrgenommen habe. Sie war nicht mit dem Ortsbeirat und damit den Bürgern von Seebach abgestimmt. Infolgedessen wurde vereinbart, dass es eine "Öffentliche Bürgerversammlung" zu dem Thema Anfang des neuen Jahres geben soll, um die Standpunkte der betroffenen Bürger aus Seebach zu erfahren, die dann, in abgestimmter Form, dem Kulturausschuss mitgeteilt werden wird.

Insofern hätte ich es begrüßt den Sachverhalt vom 14.11. 22 zu dem sensiblen Thema objektiv zu darzustellen.

### **Antwort der Verwaltung**

Besten Dank, lieber Herr Kummer, für die Ergänzung.

In der Tat hat am 14.11.22 der Ortsbeirat öffentlich getagt und es wurde dort auch Kritik an der Vorgehensweise und an dem Vorschlag selbst geübt, vor allem vonseiten des Ortsvorstehers. In Bezug auf das Verfahren ist die Kritik aus Sicht der Verwaltung nicht berechtigt. Die Gemeindeordnung sieht nämlich vor, dass der Ortsbeirat vor der Beschlussfassung gehört wird. Da die Beschlussfassung erst im Februar stattfindet, hat der Ortsbeirat noch ausreichend Zeit, sich eine Meinung zu bilden und diese für den Stadtrat zu formulieren.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

Ulrich Martin

09.01.2023

### Faire Beurteilung?

Sehr geehrte Stadtverwaltung, vorab: auch ich teile die Auffassung unseres Mitbürgers Herr Dr. Fallo-Burghardt, dass es angemessen wäre zu wissen, mit wem man es hier von Seiten der Stadtverwaltung zu tun hat. Wohl mit der Leiterin des Stadtmuseums, Fr. Dr. Hallmann-Preuss, richtig?

Sie haben mir geantwortet „Unklar ist uns, was Sie damit meinen, dass die "damaligen Verhältnisse" ausgeblendet würden.“ Dies werde ich Ihnen bei allen drei Straßennamengebern erläutern.

1. Räder wurde 1870 geboren, er hat nur Kaiserzeit, ersten Weltkrieg sowie die Weimarer Republik mit Massenarbeitslosigkeit, Vermögensvernichtung breiter Schichten der Bevölkerung durch Inflation, Bürgerkrieg zwischen den braunen und roten Faschisten und die schikanöse Besetzung der Pfalz durch französische Truppen erlebt. Männer seiner Generation haben nie Demokratie wie wir heute erlebt. All das lässt der Gutachter Paul einfach unter den Tisch fallen und legt bei der Bewertung von Räder heutige Maßstäbe zu Grunde.

Der Gutachter Roland Paul wirft Räder vor, dass er auf einer USA-Reise 1937/38, als er seine Kinder besuchte, „pro-deutsche“ Reden hielt. Mal ganz abgesehen davon, dass Räder nicht in die USA reiste, um dort Propaganda für die Nazis zu verbreiten, sondern seine Kinder zu besuchen, die dort lebten: Hätte Räder wissen sollen, was nach 37/38 kam? Reichskristallnacht Nov. 38, Kriegsbeginn 1939, Berliner Wannseekonferenz Jan. 1942, Judenvernichtung ab 1942. All das konnte doch niemand voraussehen. Selbst viele deutsche Juden haben leider bis zur Reichskristallnacht im Nov. 38 gehofft, dass das Naziregime seine restriktive Politik noch ändere und sind nicht ausgewandert, als es noch möglich war! Dazu die Olympischen Spiele 1936 in Berlin: die Welt war zu Gast in Nazideutschland, viele sagten: so schlimm kann es bei uns doch nicht sein.

2. Räder war ein Mann der Öffentlichkeit: er konnte sich nicht wie viele andere Menschen, die als Buchhalter, Banker, Handwerker etc. arbeiteten, während den Nazijahren ins Privatleben zurückziehen. Er war nicht Mitglied der NSDAP. Seine Aufnahme in die Reichskulturkammer wurde abgelehnt, weil „heute noch nicht angenommen werden kann, dass Räder sich rückhaltlos für den NS-Staat einsetzt“ (Zitat aus der Ablehnung).

3. Räder hat nie jemanden aus ideologischen Gründen geschädigt.

4. Der Antisemitismus damaliger Zeit, aus dem Mittelalter kommend, ist nicht zu entschuldigen; dies hat Räder aber nicht davon abgehalten, im August 1930 ein Gedicht zur Goldenen Hochzeit seines jüdischen Logenbruders Ludwig Strauß zu verfassen.

5. Millionen Deutsche wollten nach dem Krieg nichts mehr davon wissen, dass Sie Hitler unterstützt hatten, „nein, wir waren keine Nazis“, es fand ein unglaublicher Verdrängungsprozess statt. Räder dagegen stand im Gegensatz dazu, dass er jahrelang Vertrauen in die Politik Hitler hatte. Dies hat er in einem Gedicht zum Ausdruck gebracht:

„Das Reich ist tod. Das Lied ist aus ... .  
Das Volk ist belogen, verraten, betört.  
Ist schuldig an seinem Schicksal erklärt.  
Des Führers despotischer Cäsarenwahn  
Nahm keinen Ratschlag Erfahrener an.

Was er im Frieden geschaffen im Land, zerschlug er wieder mit eigener Hand ... .“

Was macht Gutachter Paul daraus? Räder wäre ein „Wendehalts“. Hmh, was für eine Bewertung!

Übrigens machte mich Reinhold Höhn, der Ehrenvorsitzende des Heimatvereins Hardenburg auf folgendes aufmerksam: die Männer aus der Generation Räder haben nicht gelernt, sich zu entschuldigen, wie es heute in unserer Entschuldigungskultur üblich ist. Man denke an unseren Nobelpreisträger Günter Grass, der es nicht schaffte, sich zu seiner SS-Mitgliedschaft als Siebzehnjähriger offen zu bekennen. Andere Zeiten, andere Sitten.

Die Bewertung des Gutachters ist unangemessen und voreingenommen, weil es Räder auf seine Zeit in der Diktatur reduziert; dies wird dem Wirken und Tun seines 96-jährigen Lebens nicht gerecht.

So geht man nicht mit Geschichte um; daher plädieren wir als Bürgerbewegung für die Straßenbeibehaltung mit einem Zusatzschild „Info zur Nazizeit“ sowie QR-Code. So wird Geschichte für kommende Generationen bewahrt!

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Martin

## **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrter Herr Martin,

besten Dank für Ihren ausführlichen Diskussionsbeitrag. Wir werden ihn im Wortlaut dem Stadtrat zur weiteren Diskussion zur Verfügung stellen.

Zur persönlichen Ansprache: Die Beantwortung Ihrer Fragen übernimmt ein Redaktionsteam in der Verwaltung, das sich auch untereinander über die Antworten abstimmt. Wir sehen unsere Aufgabe darin, offene Fragen zu klären und die vorgelegten Recherchen sowie die bisherige Diskussion im Kulturausschuss zu erläutern. Die politische Bewertung erfolgt ausschließlich durch die gewählten Stadträte, die Sie ja namentlich kennen.

Zu Ihren Punkten: Natürlich müssen die Umstände der damaligen Zeit in der Bewertung mit berücksichtigt werden. In unserer Recherche ging es vor allem darum zu klären, ob sich Karl Räder aus eigener Überzeugung zur Nazi-Ideologie bekannt und den Führer verehrt hat. In dieser Hinsicht sprechen die recherchierten Materialien für sich. Zumindest waren sie für den Kulturausschuss in dessen Bewertung ausreichend, um vorzuschlagen, ihn als Persönlichkeit nicht weiter mit einem Straßennamen zu ehren.

Denn es geht ja nicht um die Persönlichkeit oder um die Geschichte, die in diesem Vorgang bewertet werden. Es geht um einen Straßennamen, der eine bewusste dauerhafte Ehrung einer historischen Person durch die Stadt Bad Dürkheim darstellt. Und diese dauerhafte Ehrung – so die Auffassung des Ausschusses – kann niemandem zuteilwerden, der sich so klar zu einer demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Ideologie bekannt hat. Deshalb ist dabei auch weniger von Bedeutung, ob viele so gedacht und gehandelt haben oder ob seine Einstellung in der damaligen Zeit erklärbar ist.

Im Übrigen: für die vorliegenden Materialien wurde sehr sorgfältig und ergebnisoffen recherchiert und der Kulturausschuss hat ausführlich abgewogen und diskutiert. Den Vorwurf der Voreingenommenheit weisen wir zurück.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

Lilo Bauer-Freitag

15.01.2023

### Ein Beitrag – Keine Frage

Es wurde in allen Recherchen ein kleines Faktum, naemlich, dass es in der Raeder Familie auch Juden gab, die genauso herzlich in der Raederklause aufgenommen wurden wie alle anderen in der Familie. Hier der uebersetzte Brief einer Urenkenkelin Raeders aus dem Ausland:

An die Mitglieder des Stadtrats und Kulturausschusses Bad Dürkheim: Mein Name ist Krista Leach. Ich bin das einzige Kind von Günter und Sigrid Schmitt. Meine Großmutter väterlicherseits war Margaret Räder Schmitt, eine Tochter von Karl Räder, was Karl Räder zu meinem Urgroßvater macht. Meine Eltern haben sich in Kanada kennengelernt und 1952 geheiratet. 1953 wurde ich dort geboren. 1962, als ich 9 Jahre alt war, wanderten wir aus in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo ich seither lebe. Margaret war bereits Witwe und lebte zu Beginn des Zweiten Weltkriegs in Heidelberg. Sie hatte drei Jungen: Meinen Vater und seinen Zwillingbruder und noch einen älteres Bruder. Alle diese Jungs wurden zunächst in die Hitlerjugend eingezogen und mussten letztlich für Nazideutschland kämpfen. Das war komplett gegen ihren Willen und ihren Glauben, genauso wie heute ebenso viele Russen in den Krieg gegen die Ukraine geschickt werden. Es gab/gibt in dieser Angelegenheit kein Mitspracherecht. Mein ältester Onkel ist im Krieg gefallen. Die Familiengeschichte besagt, dass Margaret, allein in Heidelberg, dem jüdischen Untergrund geholfen hat. Meine Mutter Sigrid war eine deutsche Jüdin aus Ostpreußen, dem heutigen Polen. Ihre Mutter war Jüdin, aber ihr Vater war keiner. Als sich der Nationalsozialismus in ganz Deutschland ausbreitete, wurde mein Großvater unter Druck gesetzt, sich von seiner jüdischen Frau scheiden zu lassen, was er nicht getan hat. Infolgedessen wurde er seines Amtes als Stadtrat enthoben, und ihm wurde sein gesamtes Eigentum genommen, einschließlich eines Hauses, eines Geschäfts, eines Restaurants und eines Gasthauses. Das war letztendlich zu viel für meinen Großvater, der daraufhin Selbstmord beging und eine jüdische Ehefrau mit zwei Teenagern in Nazi-Deutschland auf sich allein gestellt zurück ließ. Sie hatten das Glück, das letzte Boot aus ihrem Gebiet in Ostpreußen nach Dänemark zu erwischen. Dort verbrachten sie fünf Jahre in einem Zufluchtslager in Kopenhagen, bevor sie nach Kanada auswanderten. Leider war meine Mutter durch den Krieg seelisch schwer traumatisiert und litt unter Posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS). Daher erhielt sie bis zu ihrem Tod monatliche Entschädigungen aus Deutschland. Aufgrund ihrer extremen Angst, dass wir gefunden und sogar verschleppt werden könnten, durfte ich sogar in den Vereinigten Staaten niemandem von meiner jüdischen Abstammung erzählen. Das war sehr schwierig für mich, da wir in einer überwiegend jüdischen Enklave von Los Angeles, Kalifornien, lebten. Meine Familie wurde nicht nur in Deutschland verfolgt, weil sie jüdisch war, wir wurden von den Juden in Südkalifornien verfolgt, weil wir Deutsche waren. Ohne eigenes Verschulden habe ich persönlich Diskriminierung von beiden Seiten erlebt. Ich lebe täglich mit den Narben und der Last, Deutsch

und Jüdin zu sein. Anfang der 1960er Jahre, nach unserem Umzug nach Kalifornien, reiste ich mit meiner Mutter nach Deutschland. Wir waren für einen längeren Aufenthalt in Bad Dürkheim, um meine Urgroßeltern zu treffen. Meine Mutter hätte niemals einen echten Nazi geheiratet, noch hätte sie mich - allein mit ihrem einzigen jugendlichen Kind - jemals zum Treffen mit jemandem mitgenommen, der NaziSympathisant und Antisemit war. Das hätte sie nie zugelassen. Sie und ihre Familie wurden von allen Mitgliedern der Familie Räder, die sich ihrer Herkunft genau bewusst waren, stets herzlich und liebevoll empfangen. Ich erinnere mich sowohl an Karl Räder als auch seine Frau als wunderbar vernarrte Urgroßeltern. Sie wurden von der Familie, einschließlich meiner Eltern und mir, sowie Freunden und Nachbarn verehrt und geachtet. Ist die mir bekannte Familienhistorie ganz korrekt? Höchst wahrscheinlich nicht. Das ist das Problem mit Geschichte. Sie verläuft fließend, wird normalerweise mündlich von Generation zu Generation weitergegeben und unterliegt jedermanns Deutung. Der Kontext und die Bedeutung der Wörter ändern sich im Laufe der Zeit und keine zwei Menschen nehmen dasselbe auf die gleiche Weise wahr. Ja, Sie können einige Gedichte und Dokumente vorliegen haben, die etwas anderes als ein perfektes Bild von Karl Räder zeichnen, aber kennen Sie diesen Mann deshalb wirklich? Menschen unterliegen regelmäßig Einsichten und Sinneswandel, ohne diese öffentlich zu offenbaren. Bevor die nicht enden wollende Hexenjagd der Cancel Culture/Zensurkultur (der massenhafte der Unterstützungs-Entzug von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens oder Prominenten, die Dinge getan haben, die heute gesellschaftlich nicht akzeptiert werden) Sie völlig auffrisst, werfen Sie bitte einen introspektiven Blick auf sich selbst und Ihre Familiengeschichte. Können Sie oder Ihre Familiengeschichte dieselbe Prüfung bestehen, der Sie Karl Räder, Gustav Ernst und unzähligen anderen unterziehen? Alle Menschen sind von Natur aus unvollkommen, und die meisten lassen sich leicht beeinflussen. Bitte bedenken Sie, dass hier das Konzept des Stockholm-Syndroms zutreffen könnte. Es beschreibt einen Bewältigungsmechanismus im Falle von Geiselnahme oder Entführung, bei dem die Opfer gegenüber ihren Entführern oder Tätern über einen Zeitraum hinweg positive Gefühle entwickeln. Gehirnwäsche wird als gewaltsame Indoktrination definiert, um jemanden dazu zu bringen, grundlegende politische, soziale oder religiöse Überzeugungen und Einstellungen aufzugeben und gegensätzliche, reglementierte Ideen zu akzeptieren. Nazi-Deutschland kann sicherlich als Gehirnwäsche in einer ihrer reinsten und sadistischsten Formen betrachtet werden. Ja, George Washington war ein Sklavenhalter, aber das negiert nicht, was er für die Vereinigten Staaten von Amerika getan hat. Sie sollten nicht negieren, was Karl Räder, Gustav Ernst und andere für die Pfalz und darüber hinaus getan haben. Ihre Talente und ihre Kunstfertigkeiten sollten weiterhin gefeiert und verehrt werden, vielleicht unter Vorbehalt einiger nicht wertender historischer Fußnoten. Da nie als Kriegsverbrecher befunden wurden, und Sie weder zu dieser Zeit noch Ort anwesend waren, sollten Sie nicht das Recht haben, so hart zu urteilen. Jede Ära hat ihre Grausamkeiten. Wie wir aus ihnen herauskommen, hoffentlich mit Höflichkeit und Anmut, das wird in Zukunft unser Maßstab sein. Was hätten Sie getan und wie hätten Sie während des Zweiten Weltkriegs und im Nachkriegsdeutschland gedacht, um sich und Ihre Familie zu schützen? Werden Sie jede noch existierende deutsche Firma verfolgen, die Verbindungen zu Hitler und den Nazis hatte? Sie würden sich nie durchsetzen. Was treibt Sie dazu, denen

nachzugehen, die nicht mehr in der Lage sind, sich zu wehren? Wie werden Sie letztendlich in 75 Jahren und mehr von einem unbekanntem Richter und Geschworenen wahrgenommen? Werden Sie dann angeprangert, weil Sie andere verunglimpft und ihre Beiträge gelöscht haben? Wie würden Sie sich fühlen, wenn Ihre Familiengeschichte systematisch entfernt würde, weil sie plötzlich unbequem und von einigen nicht toleriert wurde? Die Vergangenheit mit einem dicken Strich aufzuheben und die Geschichte aufgrund sozialer oder politischer "Korrektheit" willkürlich neu zu schreiben, verhindert, Lehren aus der Geschichte zu ziehen. Es verurteilt die Menschen nur dazu, immer wieder die gleichen Fehler zu machen. Es gibt viel zu viel davon auf der ganzen Welt. Bitte lassen Sie es nicht weiter passieren. Hochachtungsvoll eingereicht von, Krista Leach Carson City, Nevada USA 7. Januar 2023, uebersetzt von Ingrid Bauer, ebenfalls Urenkelin von Karl Räder Kohlenhäuser 1 67098 Bad Dürkheim

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrte Krista Leach, sehr geehrte Frau Bauer,

besten Dank für Ihren Beitrag und dessen Übersetzung. Wir werden ihn zur weiteren Diskussion an den Stadtrat weiter leiten.

Wir dürfen darauf hinweisen, dass es den Gremien nicht darum geht, "die Geschichte neu zu schreiben", sondern zu Dürkheimer Persönlichkeiten umfassendere Materialien zu recherchieren und auf dieser Grundlage zu entscheiden, ob eine Ehrung durch einen Straßennamen weiterhin angemessen ist.

Wir haben dafür sorgfältig recherchiert und die Gremien nehmen sich ausführlich Zeit, die Informationen und Argumente abzuwägen. Wir halten deshalb den Begriff "willkürlich" für unangemessen und weisen ihn ausdrücklich zurück.

**Stadtverwaltung Bad Dürkheim**

Ulrich Martin

15.01.2023

## Räder, Bismarck und Preußen

Was haben Räder, Bismarck und Preußen gemein? Ihre Namen wurden bzw. werden gerade aus der Deutschen Geschichte ausgemerzt!

Im Antrag zum ersten Bürgerbegehren im Nov. vergangenen Jahres haben wir u.a. auch Bezug zu Bismarck genommen: „Werden dann auch im nächsten Schritt alle Bismarckstraßen umbenannt? Aus heutiger Sicht war der ziemlich autoritär.“ Wir konnten uns im Nov. nicht vorstellen, dass dieser Satz schon kurze Zeit später von der Realität eingeholt wird:

Anfang Dez. 22 hat das Auswärtige Amt unter der deutschen Außenministerin Anna-Lena Baerbock das berühmte Bismarckzimmer in „Saal der Dt. Einheit“ umbenennen und das Bismarckbild abhängen lassen. Begründung des Auswärtigen Amtes: „Die Umbenennung trägt der Tatsache Rechnung, dass das Auswärtige Amt seine Traditionslinie maßgeblich in der demokratischen Geschichte Deutschlands verankert sieht“.

Bismarck war ein Staatsmann in Übergröße, ein Gigant der Deutschen Geschichte. Natürlich war er auch ein Kind seiner Zeit, autoritär, eben ein Mann des 19. Jahrhunderts. Aber mit was für überragenden Verdiensten für Deutschland! Er verdient das, was Olaf Scholz im Wahlkampf jedem Menschen versprochen hat: Respekt! Nun wird er einfach ausgemerzt.

Das Muster dieser geschichtlichen Ausmerzung ist völlig identisch mit der geplanten Vorgehensweise des Dürkheimer Stadtrates bei Räder: eine Person der Geschichte wird mit heutigen Maßstäben bewertet.

Auch die Reaktion der Familie von Bismarck ist nahezu identisch mit der der Familien Fauth und Räder (s. deren Briefe an die Stadt), Nachkommen der Familie Ernst gibt es nicht: Der Sprecher der Familie, Alexander von Bismarck, schreibt „Wir, die Bismarck-Familie, sind entsetzt und unsagbar traurig, dass mit unserer eigenen Geschichte und mit unserem Land so umgegangen wird. Anna-Lena Baerbock hat kein Geschichtsbewusstsein, ist eine moralisierende Außenministerin, verdreht die Geschichte. Jede Persönlichkeit der Vergangenheit müsse in ihrer jeweiligen Situation betrachtet und bewertet werden.“

Aber das war es noch nicht: kurz nach Weihnachten kam die Meldung, dass die Kulturstatsministerin Claudia Roth (Grüne) das „Preußen“ aus dem Namen der traditionsreichen Stiftung Preußischer Kulturbesitz streichen lassen will. Begründung: Deutschland wäre mehr.

Als einfacher Bürger sage ich dazu: das ist kulturelle Barbarei, so mit unserer Geschichte umzugehen. Etwas vornehmer drückt sich Wolfgang Thierse, SPD, ehemaliger Bundestagspräsident, aus: Dies sei ein „Versuch, sich von geschichtlichen Lasten zu befreien“, Thierse warf den Grünen vor, dass sie „mit moralischem Furor Geschichtstreue betreiben“

würden. Weil sie derzeit schmerzliche Kompromisse machen müssten, „benötigen sie wohl umso heftiger Ersatzhandlungen“.

Welche Haltung hat die Stadtverwaltung dazu? Sollen jetzt auch bei uns Richard-Wagner-Str., Schiller-Str., Goethe-Str. usw. ausgemerzt werden? Darf die Bäckerei Barbarossa (ehemaliger Kaiser) ihren Namen noch behalten? Wie lange dürfen die Kirchen in unserer Stadt noch geöffnet bleiben vor dem Hintergrund, was im Namen des Kreuzes über die Jahrhunderte angerichtet wurde?

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Martin, Sprecher der Bürgerbewegung für die Straßenbeibehaltung

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrter Herr Martin,

besten Dank für Ihren Beitrag, den wir dem Stadtrat für seine weitere Diskussion zur Verfügung stellen werden.

Wir dürfen noch einmal darauf hinweisen, dass es in der aktuellen Diskussion nicht darum geht, welche "Haltung" "die Stadtverwaltung" zu politischen Vorgängen einnimmt. Wir informieren und beantworten Fragen auf der Grundlage dessen, was wir von Experten haben recherchieren lassen und was in den politischen Gremien der Stadt (bislang) diskutiert wurde.

Zur Frage der Eingrenzung gab es im Kulturausschuss die Entscheidung, sich bei den Recherchen auf die Zeit des Nationalsozialismus zu fokussieren. Entsprechend wurde auch zu diese (drei) Persönlichkeiten recherchiert und stehen diese drei Straßennamen zur Diskussion.

Wenn Sie vorschlagen wollen, die Themenfelder und zeitlichen Phasen zu erweitern, können wir dies gerne so an die Gremien weitertragen. Wir vermuten allerdings, dass es sich bei Ihren hier gestellten Fragen eher um rhetorische Fragen handelt.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

Lilo Bauer-Freitag

15.01.2023

### Was versteht man unter „Aufarbeitung“?

Ihr lieben Leute,

Mein Hintergrund ist die Psychologie. In der Psychologie ist „Aufarbeitung der Vergangenheit“ und von alten Verletzungen ausschliesslich die Arbeit an sich selbst gemeint, höchstpersönlich. Man überprüft sich selbst zum Beispiel, welche Charakterzüge, die im Aussenbereich als störend empfunden werden, mit einem selbst zu tun haben, d.h. dass man unbewusst dieselben Züge wahrscheinlich in sich selbst trägt. Und indem man diese Persönlichkeits- oder Charakterzüge herauskristallisiert und schlusslich ablegt, verbessert sich das persönliche Wohlergehen und die Selbstachtung. Jedoch ist dabei niemals gemeint, dass man dadurch die Lizenz hat, am Charakter anderer herumzuschrauben, denn dadurch verbessert sich das Selbstgefühl NICHT, sondern das ist es doch, womit man sich selbst krank hält und die Gesellschaft damit auch krank macht.

Und somit grübele ich bereits seit 2 Jahren darüber nach, was in der Stadt Bad Dürkheim wohl unter „Aufarbeitung“ verstanden wird, denn meine Beobachtungen klaffen weit auseinander von allem, das ich je über psychische Gesundheit gelernt und erfahren habe. Ich stelle fest, dass man nun vorschreiben will, welche der Künste heutzutage gesellschaftlich „passable“ sind (z. B. kein Karl May mehr); Deutschlands Geschichte wird langsam umgeschrieben (z.B. indem man Bismarck und Preussen verschwinden lässt); und man greift etwa auch Kirchen an, weil Martin Luther ein Frauenfeind gewesen sein könnte (was sich von seinen Mitmännern damals nicht unterschieden hätte. Sogar mein eigener Ex-Ehemann hat regelmässig solche Dinge als Partywitz losgelassen, wie angeblich auch Martin Luther, und alle haben gelacht). Es wird Propaganda—ja, HETZE—betrieben, um die grössten Denker und Künstler zu verunglimpfen, die Deutschland je hervorgebracht hat. Das wird nie aufhören, weil eine kranke Seele immer wieder einen neuen Feind braucht, was die Selbstachtung aber nie eigentlich dauerhaft verbessert.

Und schauen Sie mal genau hin: Sind das nicht genau die Methoden der Nazi-Zeit??? Wie will man die Wiederkehr dieser Zeit verhindern können, wenn man sich heute genauso ketzerisch verhält? Wenn Sie den Bericht vom Historiker Paul mit ein bisschen Abstand betrachten, dann sehen Sie, dass er gespickt ist mit emotionalen Stimmungsmachern, und dass er ganz und gar nicht sachlich geblieben ist. Er ist manipulativ, indem er (ohne Belege) Karl Raeder als einen Lügner und nicht ehrenwert darstellt. Er meint (seine höchstpersönliche Auslegung und Meinung), Karl Raeders Reue nach dem Krieg sei nicht echt gewesen und dass er seinen Hals je nach Wind „gewendet“ habe. Er erwähnt ganz beiläufig, dass eine Halle, in welcher Karl Raeder einmal seine Gedichte vorgetragen hat, „von der NSDAP mitfinanziert“ war..., was hatte das mit Karl Raeder zutun, der auch überall sonst Einladungen angenommen hat? Das hätte Herr Paul sich verkneifen können. Und da gibt es noch einiges mehr zu beanstanden, so dass

ich mich darueber wundere, wie man so einen Bericht als Grundlage fuer die gesamte Strassenumbenennung und Verunglimpfung im Museum akzeptieren kann.

Auch moechte ich darauf hinweisen, dass Amerika zur Zeit von Karl Raeders bei seinen Kindern (in allererster Linie!) noch durchaus Deutschland-freundlich gesonnen war und Waffen geliefert hat. Gleichzeitig hat und hatte Amerika seine ureigene Voreingenommenheit gegenueber der juedischen Bevoelkerung, ganz ohne Hilfe von Karl Raeder. Es durften weiterhin sehr wenige Juden einwandern, auch nicht, als sie von Deutschland fliehen mussten. Das sind historische Fakten, die Herr Paul weiss aber unterschlaegt.

Sie werden Faschismus niemals mit solch einer Propaganda verhindern, die selbst faschistische Zuege traegt, besonders weil Sie auch nur wehrlose Toten damit angreifen und diffamieren und auf ganz wenige Jahre ihres Lebens reduzieren. Waehrenddessen lassen Sie die BASF/IG Farben, die damals Giftgas hergestellt hat, weiterhin bestehen.

Das soll also einer verstehen und sogar gutfinden und als "Aufarbeitung" begreifen? Genau wie damals wird es nun weitergehen, wie ein Krebs, und immer neue Zielscheiben finden, ohne jedoch je Ihr Ziel (Faschismus zu verhindern) zu erreichen. Glauben Sie mir: Auf diese Weise verbessert man gar nichts, am wenigsten sich selbst. Ausserdem scheint die Entscheidung ueber Strassenumbenennung und Museumsausstellung bereits gefallen und im Gange zu sein, schon lange, ehe die Buerger sich dazu aeussern konnten. Auch ist die Entscheidung EINSTIMMIG, sagt man. Wann ist in der Politik solche Einigkeit je mal dagewesen??? Keine einzige abweichende Stimme?

Es gruesst Sie aus der Ferne, mit erhaltener Heimmattreue (und Besorgnis) im Herzen,

Lilo Bauer-Freitag

Urenkelin Karls Raeders

Psychotherapeutin (in Ruhestand), Autorin, Aktivistin, und Pfarrerin

Greenville, SC, USA

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrte Frau Bauer-Freitag,

besten Dank für Ihren Beitrag. Wir werden ihn zur weiteren Diskussion an den Stadtrat weiter leiten.

Wir haben zum Thema sorgfältig recherchiert und die demokratisch gewählten Gremien nehmen sich ausführlich Zeit, die Informationen und Argumente abzuwägen. Diese Vorgänge als "Propaganda" zu bezeichnen, ihr selbst "faschistische Züge" zu unterstellen oder sie mit "Nazi-Methoden" zu vergleichen ist völlig unangemessen und nicht akzeptabel. Wir weisen dies in aller Deutlichkeit zurück.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

## Analyse der Recherchen von Historiker Paul

An den Stadtrat und alle Interessierten in Bad Duerkheim:

Seit meinem letzten Beitrag hier wurde ich gefragt, welche negative Faerbungen und Unsachlichkeiten ich in der Recherche von Historiker Paul gefunden habe, die bisher noch nicht erwaeht wurden. Meine Antwort koennte auch Sie im Stadtrat interessieren und ist wie folgt:

1. Geburtstagsgedichte: Karl Raeder war kein Mensch, der gekaufte Geschenke vergeben hat. Ich kann mich jedenfalls an keines erinnern. Stattdessen schenkte er Gedichte, die er eigens fuer die Person und jeden Anlass "erdochten" hat, wie er gerne sagte. Selbstverstaendlich sagt man in einem solchen Gedicht NICHTS NEGATIVES UEBER DEN EMPFAENGER. So auch nicht z.B. im Gedicht zum 52. Geburtstag des Fuehrers.
2. Karl Raeder "entpuppte" sich nach dem Krieg als ein "Wendehals": Das ist Herrn Pauls ganz persoenliche, negative Interpretation, wobei "Wendehals" ein Opportunist ist, der sich der jeweiligen Laune im Lande anpasst (PONS Dictionary), ein "Flip-Flopper" und einer, der sein Faehnchen nach dem Wind richtet (ohne eigentliche Substanz oder Ueberzeugung). Und so klar und sachlich wie ein "Entpuppen" ist das tatsaechlich nicht.
3. "Eilfertig" nahm er eine Einladung an: Eilfertig—wirklich? Wie schnell ist "eilfertig"? Woraus schliesst Herr Paul, dass Karl Raeder sich beeilt hat und nicht etwa darueber nachgedacht hat? Und auch wenn er sich beeilt haette, dann war das nicht unbedingt aus dem Grunde, den Herr Paul unterschwellig andeutet. Das ist also eine unsachliche und ueberfluessige Bemerkung.
4. "Erwartungsgemaess" hat Buergermeister Mangold nichts von Karl Raeders Engagement in der NS-Zeit erwaeht: Da kann man raten, wieso Herr Paul das so und nicht anders erwartet hat. Will er andeuten, dass sich die Leute gegenseitig zu Ruhm und Ehre verholffen haben, unter Vortaeuschung falscher Tatsachen? Jedenfalls regt es den Leser an, solche oder aehnliche negativen Vermutungen zu stellen.
5. "Man musste nicht NSDAP Mitglied sein, um in die Reichsschrifttumskammer aufgenommen zu werden"----und DENNOCH wurde Karl Raeder's Beitrittsantrag abgelehnt. Aus heutiger Sicht spricht das FUER Karl Raeder, was dabei aber nicht gesagt wird. Stattdessen meint Paul: "Offenbar waren der Gestapo Raeders anbietenden Gedichte verborgen geblieben oder man hat ihm einfach nicht geglaubt." Das heisst, Herr Paul hat der Tatsache, dass er abgelehnt wurde, mit einer negative, persoenlichen Vermutung belegt, die in so einem Report total unangebracht ist.
6. Und da ist dieser Begriff, "ANBIEDERN," der eine sehr negative (ja, ekelhafte) Bewertung beinhaltet, von jemandem, der nur nett TUT, um Anklang zu finden, sich also faelschlich repraesentiert. Aber wenn man schon so einen Ausdruck benutzt, denn koennte man auch annehmen, dass Karl Raeders Begeisterung und Anhaenglichkeit an die NZ-Zeit gar nicht so tief gefuehlt war! Trotzdem ist der Begriff unsachlich und laesst den Leser angewidert zurueck und hat daher in einer wissenschaftlichen Analyse ueberhaupt nichts zu suchen.

7. Um bei dem "Anbiedern" zu bleiben: Wer von uns hat seine Vita nicht schon einmal oder oefter poliert fuer einen spezifischen Zweck, z.B. um eine bestimmte Anstellung zu erlangen. Dabei stellt man sich natuerlich in das beste Licht und fuehrt seine Qualifikationen auf, speziell fuer die gewuenschte Position. ... Also, wenn das "Anbiedern" ist, dann sind wir alle schuldig und vielleicht schon genauso widerlich gewesen, wie Karl Raeder gerade hingestellt wurde..
8. Was soll Herr Pauls Bemerkung, dass "fuehrende National-Sozialisten waren der Meinung...die Judenpolitik (in Amerika) beeinflussen zu koennen"? Geht er davon aus, dass Karl Raeder das ueberhaupt gewusst hat? Wie hat er das erfahren koennen, wenn er nicht mal Parteimitglied war? Aus dem Radio? Herr Paul belegt nicht, dass und wie dieser Umstand Karl Raeder vor seiner Amerikareise bewusst war. Aber Herr Paul nimmt auch unrichtigerweise an, dass diese Reise speziell aus Propagandagrunden stattfand, waehrend Karl Raeder in erster Linie seine Kinder (HILDE—nicht GRETEL—und Phillip) besucht hat. Darueberhinaus hat Karl Raeder sich uebereall ueber Publikum gefreut.
9. Der "Bund der Freunde des neuen Deutschlands" mag mit Unterstuetzung der NSDAP organisiert gewesen sein, aber weshalb war es Herrn Paul wichtig, das in diesem einen Fall hinzuzufuegen? Karl Raeder hat, wie gesagt, doch UEBERALL Einladungen angenommen und nicht nach Fianzierung gefragt. Die Wirkung von diesem Zusatz ist negative Stimmungsmache.
10. Genau wie in (9), war es unangebracht, zu erwahnen, dass bei dem Reichssender in Saarbruecken "der Intendant ein ueberzeugter Nationalsozialist war." Will er damit unterschwellig andeuten, dass dies fuer Karl Raeder ausschlaggebend war? Der Report geht um Karl Raeder, und nicht um den Intendanten, es sei denn, man beabsichtigt, Karl Raeder nach den Charakteren seines Arbeitsgebers zu beurteilen.
11. Karl Raeder publizierte, wo er konnte, einschliesslich im der NSZ-Rheinfront und dem o.g. Sender. Gab es eigentlich ueberhaupt alternative Moeglichkeiten, seine Kunst zu publizieren?
12. Eine kleine deutsche Zeitung in San Diego hat sich positiv ueber Karl Raeders Vortrag dort gaeussert. Das Publikum sei sehr ergriffen gewesen.-----Weshalb ist es wichtig, was (in einem Fall) die Presse ueber ihn schrieb? Die Kritik eines Kuenstlers faellt manchmal positiv aus, und manchmal ist sie negativ. Das sagt nicht unbedingt etwas ueber Karl Raeder aus und ist "Hoerensagen." Dazu kann man noch sagen, dass Karl Raeder (oder die eingewanderten Deutschen in Amerika) die Geschichte in keiner Weise beeinflusst haben. Deutschamerikaner sind historisch nicht sonderlich politisch aktiv und haben bis heute noch keine vereinte Stimme.
13. Dann, nach Kriegsende, will Herr Paul die ausgedrueckte Reue in seiner "Trauerballade" einfach NICHT GLAUBEN. Worauf basiert dieser Glaube? Und gehoert Glaube in einen historischen Report?
14. Genauso gehoeren die Schlussbemerkungen ueber Gustav Ernst ueberhaupt nicht in eine Recherche UEBER KARL RAEDER. Soll Karl Raeder etwa nach den Tagebucheintragen von Maler Ernst beurteilt werden?

15. Bei den Schlussbemerkungen heisst es noch, "es koenne Karl Raeder nicht verborgen geblieben sein, was mit Juden geschah." Das ist eine reine VERMUTUNG. Sehr viele haben das ueberhaupt nicht gewusst und konnten es kaum oder gar nicht glauben, als sie es erfuhren. Die "Loesung" von damals ist so ungeheuerlich, dass man sie nicht glauben kann oder will. Genauso wenig wuerden wir heute glauben, wenn wir erfahren sollten, dass mit derzeitigen Bevoelkerungsgruppen (z.B. Fluechtlingen) etwa aehnliche "Loesungen" angewendet sein sollten. Auch ueber Fluechtlinge heute wird viel Negatives gesagt, und wir nehmen einfach an und hoffen, dass es beim Reden bleibt. Aus diesem Unwissen heraus Karl Raeder als "nicht gerade einen Menschenfreund" zu bezeichnen ist voellig unangebracht, als auch "nicht gerade ein Menschenfreund" selbst eine unsachliche Bemerkung ist.

Es sei noch bemerkt, dass der Familie bisher verweigert worden ist, die Originalquellen Herrn Pauls direct einzusehen.

Zusammenfassend bleiben von Herrn Pauls Recherche nur ein paar Gedichte uebrig, in welchen Karl Raeder Begeisterung fuer das Regime ausgedrueckt hat...Gedanken und Gefuehle zu Papier gebracht hat, die sein Publikum selbst hatte. Ausserdem ist Herr Paul sich ja gar nicht so sicher, was er davon als "Anbiedern" empfindet. Karl Raeder einen "Propagandisten" zu nennen, nur weil er eine oeffentliche Persoenlichkeit war, geht meiner Meinung nach zu weit. Bitte bedenken Sie auch, dass er in seinem Leben noch fuer viele andere Dinge "Propaganda" gemacht hat: Naturverbundenheit, Heimatliebe, Rechtschaffenheit, Philosophie, Schlichtheit, und er hat sehr viel kostenlose Werbung fuer den Pfaelzer Wein gemacht!

Ohne Frage war Karl Raeder ein begeisterungsfahiger, leidenschaftlicher Mensch, der manchmal in's Schwaermen geriet und kaum zu bremsen war, wenn er eine Idee hatte. Ich halte dies eigentlich im allgemeinen fuer etwas Positives, will jedoch die damalige Zeit auch nicht verniedlichen. Trotzdem SOLLTE DIE RECHERCHE DES HISTORIKER PAULS DISQUALIFIZIERT WERDEN, aus allen obengenannten Gruenden. Ich bin eigentlich ueberrascht, dass Sie seine negative Voreingenommenheit und Unsachlichkeit an so vielen Stellen nicht sofort bemerkt haben. Ich weiss, Sie lehnen den Begriff "Propaganda," auf sich selbst angewendet, entschieden ab. Jedoch ein Report, der dermassen unsachlich und emotional geladen ist wie dieser, IST "Propanda," laut Definition, weil er einen ganz bestimmten Zweck verfolgt: Die Diffamierung und NUR die Diffamierung. Er laesst den "Befund" nicht offen sondern manipuliert den Leser. Und das muss der Leser mit gleicher Entschiedenheit ablehnen.

Hochachtungsvoll,  
Lilo Bauer-Freitag  
Raeder Urenkelin  
Greenville, SC, USA

Lilo Bauer-Freitag

18.01.2023

### **"Nicht mehr ehren wollen" oder Verdammnis?**

Sehr geehrte Stadtraete\*innen,

Ich bedanke mich herzlich fuer Ihre Antworten, auch im Namen von Krista Leach, und fuer die Weiterreichung unserer Beitraege.

Von Krista Leach darf ich Ihnen ausrichten, dass sie mit "arbitrary" oder "willkuerlich" die Auswahl von genau diesen drei Herren, Raeder, Ernst und Fauth, gemeint hat.

Sie sagen, es gehe Ihnen ja nur darum, zu entscheiden, ob Karl Raeder (und die anderen Herren) weiterhin mit ihrem eigenen Strassennamen geehrt werden sollen.

1. Wir meinen, es ist schon lange klar, dass Sie Karl Raeder nicht mehr ehren wollen. Die 150 Jahrefeier hat nicht stattgefunden; das Grab wird nicht mehr bestellt; und die kleinen Hinweisschilder auf "Ehrenbuerger" an den betroffenen Strassennamen werden oder sind bereits entfernt. Waere das Buergerbegehren nicht gewesen, dann waren die neuen Strassennamen bereits aufgehaent. Stimmt das so?

2. Sie sind jedoch noch einen ganz grossen Schritt weitergegangen, naemlich zum GEGENTEIL VON EHRUNG. Dieses Gegenteil ist die OEFFENTLICHE SCHMAEHUNG der Namen und Personen, deren Wirken damit auf ein paar wenige Jahre ihres Lebens reduziert wird! Die Banner im Duerkheimer Museum sind Ausdruck dieser Verachtung, und es ist diese Schmaehung, wogegen sich die Familie Raeder so wehrt! Von heiss verehrt in die Verachtung gestuerzt, in einer geschichtlichen Sekunde! Da Karl Raeder sehr in der Duerkheimer Geschichte verankert ist, aendert dies in der Tat die Geschichte, zumindest in Bad Duerkheim und in der Pfalz. Ich bitte um klare Unterscheidung dieser Dinge und darum, dass Sie von der oeffentlichen Schmaehung wieder absehen und den Banner entfernen werden.

3. Bei den Strassenbenennungen in Bad Duerkheim mische ich nicht mit. Dazu sollen die Anwohner der Strassen und Buerger Bad Duerkheims sich melden. Trotzdem hoffe ich, dass alles so bleibt wie bisher, aus sentimentalен Gruenden meinerseits.

Hier noch eine Randbemerkung: Es mag Sie amuesieren, zu erfahren, dass der kurze Raeder Vers, von Historiker Paul in seinen Bericht eingebaut, inhaltlich genau das ist, was in Amerika schon immer gesagt wird, wenn ein Soldat in fernen Laendern gefallen ist. Der Vers lautet:

Er starb als Offizier

Dem Fuehrer treu ergeben,

Damit in Zukunft wir

In Frieden können leben.

Auch in Amerika, einer Demokratie, ist es eine patriotische Ehre, fuer das Land "und unsere Freiheit" das Leben zu lassen. Ein solcher Tod wird immer als Opfer zur Erhaltung unserer Freiheit betrachtet oder hingestellt.

Mit Ihrer Abstimmung im Februar liegt in Ihrer Hand zu entscheiden, ob sich diese "Hexenjagd" nun immer weiter ausbreitet und immer mehr Namen im Duerkheimer Museum verunglimpft werden. Dann werden Sie sicher bald anbauen muessen, um alle damaligen Duerkheimer Nazis auszustellen, und es koennte einmal zu einer Attraktion fuer Neo-Nazis werden, wo sie ihre Helden verehren koennen. Welch schrecklicher Gedanke! Alles nur, weil manche das Leben und Wirken dieser drei Herren auf die paar Jahre waehrend der Nazi Zeit reduzieren wollen.

Und es liegt in Ihrer Hand, ob Sie ihr oeffentliches Amt dafuer verwenden wollen, der Zensurgesellschaft Vorschub zu leisten, auch wenn das nicht unbedingt Ihre Absicht ist. Sie haben heute Kraft Ihres Amtes viel mehr Befugnis, Macht und Einflussvermoegen als Verbreiter dieser Ansichten, als es Karl Raeder je hatte fuer irgendeine seiner Meinungen.

Mit freundlichen Gruessen,

Lilo Bauer-Freitag

Raeder Urenkelin

Psychotherapeutin (im Ruhestand), Autorin, Aktivistin und Pfarrerin  
Greenville, SC, USA

Ulrich Martin

22.01.2023

### Gnade gewähren

Sehr geehrte Stadtverwaltung,

ein Gedanke noch zur Bürgeranhörung am 19.01.: als Antwort auf die Kritik der Urenkelin von Räder, Ingrid Bauer, dass er - der Gutachter Roland Paul - die Reue durch Räder nach dem Ende der Nazizeit mit "er sei ein Wendehalts" bezeichnet hatte, antwortete Paul, Räder hätte doch zumindest mal ein "judenfreundliches Gedicht" schreiben können. Dies geht mir nicht mehr aus dem Kopf: Nachdem Räder nach 1930, als er noch zur Goldenen Hochzeit eines jüdischen Loggenbruders ein Gedicht geschrieben hatte, hat er durchaus eine negative Entwicklung hinsichtlich seiner Einstellung zu Juden durchgemacht und sich auch entsprechend antisemitisch geäußert. Ich vermute, dass die antisemitische Propaganda durch das Reichspropagandaministerium unter Joseph Goebbels, die Tag ein Tag aus auf die Bevölkerung niederprasselte (man denke nur mal an den Kinofilm "Jud Süß"), bei ganz vielen Menschen seine Wirkung entfaltete, auch bei Räder. Nun hat der Gutachter Paul das persönliche Recht, Räder seine Reue nach dem Krieg nicht abzunehmen und ihn als "Wendehals" zu bezeichnen. Ich verstehe dann aber nicht, was ein "judenfreundliches Gedicht", wie auch immer man sich so eines vorstellen sollte, an dieser negativen Einstellung von Paul geändert hätte: es liegt doch gerade auf der Hand, dass dann von Paul der Vorwurf an Räder gekommen wäre, dass er ein "Heuchler" sei, wenn er jetzt versuche "judenfreundliches" von sich zu geben.

Ich fragte Roland Paul auf der Bürgeranhörung vor diesem Hintergrund, ob er sich nicht vorstellen könne, dass Menschen sich nicht ändern können und eine zweite Chance verdient hätten. Als Bsp. nannte ich Omid Nouripour, der als ehemaliger Antisemit heute einer der beiden Bundesvorsitzenden der Grünen ist. Ein Mann, der es nach seinen eigenen Worten geschafft hat, „den Antisemitismus aus meinem Kopf zu bekommen“, nachdem er die ersten dreizehn Jahre seines Lebens im Iran aufwuchs und den dort üblichen Judenhass im Kindergarten und Schule vermittelt bekam. Er hat in Deutschland viele Jahre gebraucht, sich davon zu lösen, und gerade deshalb vertritt er heute für mich glaubhaft sein Eintreten gegen Antisemitismus, egal von welcher Seite er kommt. Diesem Mann nimmt man zu Recht ab, dass er sich geändert hat, er hat die zweite Chance bekommen und genutzt. Ich frage mich aber, warum gerade die Leute aus seiner Partei, aber auch Herr Paul, dann hier in Dürkheim so unerbittlich und mit aller Härte

unsere drei Straßennamengeber verurteilen, die in ganz anderen Zeiten als ein

Herr Nouripour klarkommen mussten. Ja, „Gnade gewähren“, dieser schon häufig hier

geäußerte Gedanke der Familie Räder ist offenkundig nicht jedem gegeben.

Mit freundlichen Grüßen

Uli Martin

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrter Herr Martin,

vielen Dank für ihre Ergänzungen zur Informationsveranstaltung. Diese geben wir ebenfalls an den Stadtrat weiter.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

Lilo Bauer-Freitag  
23.01.2023

### **Entfernung und Ueberarbeitung von R. Pauls Gutachten**

Geehrte Stadtraete\*innen,

Wir, die Raeder-Nachkommen, haben wiederholt die Maengel, tiefe Voreingenommenheit, ausdrueckliche Beleidigungen und Unsachlichkeiten in dem Gutachten beanstandet. Ich habe ihnen bereits detailliert diese Stellen aufgefuehrt--sehen Sie sich bitte die Analyse an. Deshalb bitten wir dringend, dieses Gutachten sofort vom Netz zu entfernen und in den genannten Punkten zu ueberarbeiten. Dasselbe trifft auch auf das Karl Raeder Hinweisschild im Museum zu.

Hochachtungsvoll,  
Lilo Bauer-Freitag  
Raeder Urenkelin

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrte Frau Bauer-Freitag,

wir haben ihre Forderungen wahrgenommen und geben diese gerne an den Stadtrat weiter.

"[A]usdrueckliche Beleidigungen" koennen wir nicht in den Ausarbeitungen erkennen. Die unterstellte "tiefe Voreingenommenheit" muessen wir ausdruerklich zurueckweisen.

Stadtverwaltung Bad Duerkheim

**Gerhard Stephan**

**26.01.2023**

## **Änderungen von Straßennamen**

Ich finde es ungehörig drei ehrenwerte Bürger die Straßennamensnennung zu entziehen, ganz abgesehen davon, dass ich der Meinung bin Straßennamen nicht an Personen zu vergeben. Diese drei Betroffenen waren Mitläufer in einer Zeit als Millionen Bürger einem Herrn Hitler zu jubelten, fast die gleiche Anzahl von Millionen haben sich nach dem Krieg distanziert von der Ideologie dieses Verbrechers.

Ist eigentlich der Stadtverwaltung bewusst welcher Aufwand hier betrieben wird ? Anwohner dieser Straßen - ca 400 - müssen Personalausweis, Reisepass, Einwohnermeldeamt ect bemühen um diese Änderungen vorzunehmen. Da der Stadtrat und Bürgermeister entschlossen sind, gehe ich davon aus, dass diese Kosten von der Verwaltung übernommen werden, ich jedenfalls werde mich weigert in dieser Richtung überhaupt tätig zu werde.

G. Stephan, Karl - Räder - Allee

## **Antwort der Stadtverwaltung**

Sehr geehrter Herr Stephan,

vielen Dank für ihren Beitrag, den wir gerne an den Stadtrat weitergeben. In der Tat geht es ja genau um die Frage ob die drei Herren noch ehrenwert sind.

Sie haben recht, dass sich für die Anwohner durch die Umbenennung unterschiedliche Konsequenzen ergeben.

Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Änderung des Personalausweises ist notwendig, da dieser die Angabe der Wohnanschrift enthält. Für die Anpassung von Meldeunterlagen und Personalausweisen im Bürgerbüro werden in diesem Fall keine Gebühren erhoben. Lediglich Passfotos sind von den Anwohnern bei der Änderung des Personalausweises auf eigene Kosten anzufertigen.
- Bei Führerschein und Reisepass sind keine Änderung notwendig, da hier kein Straßename eingetragen ist.
- Von der Erhebung der sonst üblichen Kosten einer Gewerbeummeldung in Höhe von 40 € sieht die Stadt in diesem Falle ab.

- Für die Ummeldung des Fahrzeugscheines fallen Kosten in Höhe von 10,70 € an, welche die Stadtverwaltung an die Kreisverwaltung weiterleiten muss.
- Ein Teil der Anwohner besitzt eine ausländische Staatsangehörigkeit. Hier ist eine Änderung der Pässe nicht erforderlich. Eine Mitteilung der Anschriftenänderung an die Behörden reicht aus.
- Kosten für Änderungsmitteilungen (Telefongebühren oder Briefmarken) im privaten u. beruflich/geschäftlichen Bereich (Versicherungen, Banken, Zeitungen, Schule, Vereine, Verbände) sowie Änderung von Briefpapier, Visitenkarten, Internetdarstellungen u. Stempeln fallen an. Diese Kosten kann die Stadt Bad Dürkheim jedoch nicht erstatten. Sie halten sich aber erfahrungsgemäß in einem geringfügigen Rahmen.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

**Peter Spengler**

**28.01.2023**

### **Nicht wir**

Bei einer Umbenennung der Karl-Räder-Allee und der Maler-Ernst-Straße stimmte nach meinem Gefühl die Verhältnismäßigkeit nicht. Auch im Vergleich etwa zu Philipp Fauth, der von Antisemitismus durchdrungen war. Ohne die Nähe zu den Nationalsozialisten würde man wohl über seine Hirngespinnste nur bedauernd bis fassungslos den Kopf schütteln. So aber war er in meinen Augen Bestandteil der Ideologie und damit Teil des NS-Systems, wenn auch ohne sich selbst eines Verbrechens schuldig gemacht zu haben. (An dieser Stelle einmal besten Dank an alle Beteiligten für die umfassende Dokumentation als Basis einer weitestgehend sachlichen Debatte, auch bei der Versammlung im Dürkheimer Haus.)

Räder und Ernst dagegen waren kleine Leute, kleinste Lichter. Sie waren keine Kriegsverbrecher und keine Massenmörder, sie gehörten nicht dem Partei- oder Vernichtungsapparat an wie andere, die nach dem Krieg plötzlich zu „lupenreinen“ Demokraten mutierten und höchste öffentliche Ämter bekleideten. Es findet sich – anders als bei Fauth – weder Beleg noch Indiz, dass Räder oder Ernst überhaupt Mitglied in der NSDAP, geschweige denn in der SS gewesen wären. Ja, im juristischen Sinne haben sie nicht einmal Unrecht begangen.

Natürlich ist beider Denkweise aus heutiger Sicht zu verurteilen. Aber nach jeder Wahl muss ich mir im Fernsehen sagen lassen, dass unsere Demokratie eine Frau Weidel, eine Frau von Storch und selbst einen unsäglichen Herrn Höcke mit ihrem „Gedankengut“ und ihren Äußerungen ertragen muss. Ich tue dies zähneknirschend und unter Übelkeit. Dann aber, so sage ich, muss unsere Demokratie auch einen Räder und einen Ernst ertragen. In meinen Augen waren es nichts weiter als fehlgeleitete alte Männer, die lediglich „verbrochen“ haben, dass sie einem Blender, einem (Größen-)Wahnsinnigen, einem Verbrecher aufgesessen sind, weil sie ihn wie Abertausende ihrer Landsleute zunächst für einen „Heilsbringer“ hielten. Genau so, wie wir es heute, da die Welt aufgeklärter und wissender ist als die Menschen damals, bei Abertausenden von Trumpisten in den USA beobachten müssen.

Und wir selbst? Auch wir haben uns doch – in anderer Form – von einem täuschen lassen, der sich als Blender, Größenwahnsinniger, (Kriegs-)Verbrecher herausgestellt hat, der gleichsam eine ganze Nation und deren Kultur ausradieren will. Wir haben ihn schon vor Jahren tatenlos gewähren lassen, als er in Georgien, auf der Krim und im Donbas unsere höchsten Werte mit Füßen trat. Und seit einem Jahr zahlen wir weiter in seine Kriegskasse mit ein, weil uns unsere Bequemlichkeit und unser Wohlstand wichtiger sind. Aus dem gleichen Grund biedern wir uns einem autoritären Herrscherstaat an, auf den wir zugleich naserüpfend mit dem Finger zeigen.

Und da wollen wir uns anmaßen, im Nachhinein moralisch über Gustav Ernst und Karl Räder zu urteilen?

Stichwort Vorbildfunktion. Während ein führender Repräsentant unserer Demokratie kürzlich Kriegsflüchtlinge als „Sozialtouristen“ verunglimpft hat, hat Karl Räder seinen bettelarmen Freund Gustav und dessen Frau damals wie selbstverständlich in seiner kleinen Klause aufgenommen und sie durchgefüttert.

Die – zugegeben – Äpfel-Birnen-Vergleiche wollen sagen: Irren ist menschlich, und der Mensch ist schwach. Rädere und Ernsts Einstellung zu Hitler und Judentum ist verwerflich und verabscheuungswürdig. Wir können jedoch sagen, wir haben sie entlarvt, und wir stellen sie bloß. Aber wir sollten in der Abwägung und bei der Gesamtbewertung ihrer Person tolerant genug sein, ihr künstlerisches Schaffen höher zu schätzen. Womöglich haben sie ja bereut und wir wissen es nicht? Lassen wir den Seelen ihre letzte Ruhe. Räder und Ernst haben sich durch das, was man heute von ihnen weiß, selbst eines Teils ihres Ansehens und ihrer Ehre beraubt. Sie posthum noch gänzlich zu "entehren", würde sie ihrer Würde berauben. Dazu haben wir kein Recht.

### **Antwort der Verwaltung**

- Ausstehend

Fam. A.  
29.01.2023

### **Lindenallee oder Limburg-Allee**

Umbenennung: Ja. Warum nicht? Gab es schon öfter und unter Einbeziehung der Vorgeschichte (selbst wenn Zweifel bestünden) nachvollziehbar.

Aber: Warum nicht zurück zum Alten: Umbenennung in LIMBURG-ALLEE oder zumindest etwas Neutrales und das prägende Straßenbild Beschreibende wie LINDENALLEE !?!

### **Antwort der Verwaltung**

- Ausstehend

## Bad Dürkheimer Persönlichkeiten im Nationalsozialismus: Ergebnis der historischen Aufarbeitung

### Beiträge auf der Dialogplattform zum Beitrag zur Philipp-Fauth-Straße

Eric Strohmeier

07.11.2023

#### Behördenanschriftsänderung rechtmäßig?

Die durch Sie angestoßene Straßennamensänderung betrifft auch die Kreisverwaltung Bad Dürkheim?

In wie weit ist eine solche Änderung rechtmäßig?

#### Antwort der Verwaltung

Sehr geehrter Herr Strohmeier,

vielen Dank für ihre Frage. Rechtlich spricht nichts gegen die Umbenennung einer Straße, auch wenn hiervon eine Behörde betroffen ist.

Selbstverständlich haben aber Gespräche zwischen Stadt und Kreisverwaltung stattgefunden und die Kreisverwaltung wurde entsprechend über die aktuellen Überlegungen informiert.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

**Eric Strohmeier**

**07.11.2023**

### **Namensänderung der Philipp-Fauth-Straße**

Wieso gerade jetzt?

Wieso nicht schon früher?

Und warum ist dieses Detail niemandem aufgefallen, als diese Straße geplant wurde?

### **Antwort der Verwaltung**

Vielen Dank, Herr Strohmeier, für Ihre Fragen, die völlig berechtigt sind.

Es war so: Anlässlich des 150. Geburtstages von Karl Räder sollte das Stadtmuseum im Jahr 2020 mit einer Sonderausstellung an den Dürkheimer Mundartdichter erinnern. Bei ersten Recherchen zu seinem Lebenslauf ergaben sich allerdings rasch Hinweise auf eine enge Verbindung und ideologische Nähe zum nationalsozialistischen Regime.

Deshalb hat der Kulturausschuss am 17.10.2019 beschlossen, erst mal keine Ausstellung zu machen und die Frage näher untersuchen zu lassen. In dem Zuge wurde auch festgestellt, dass es noch zwei weitere Personen gibt, die eine enge Verbindung zum Nationalsozialismus hatten.

Deshalb wurde in der Folge neben Karl Räder auch das Wirken von Philipp Fauth und Gustav Ernst mit besonderer Berücksichtigung der Zeit des Nationalsozialismus untersucht. Das entspricht der Vorgehensweise in vielen anderen Städten.

Warum nicht bereits bei der ersten Benennungen der Straße eine entsprechende Überprüfung stattfand, lässt sich aus heutiger Sicht leider nicht mehr nachvollziehen. Vermutlich waren einige der Quellen, aus denen wir jetzt zitieren, damals noch nicht verfügbar.

Straßenumbenennungen greifen in die Erinnerungskultur ein, indem sie einzelne Personen, Ereignisse oder Orte aus dem offiziellen Gedächtnis einer Stadt streichen. Angesichts der Sachlage erscheint eine solche Vorgehensweise in den drei genannten Fällen angemessen.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

Wolfgang Fallot-Burghardt

13.11.2022

Liebe Stadt Bad Dürkheim,

ich sehe noch offene Fragen zur Beurteilung des Herrn Philipp Fauth und habe diese abgelegt unter <http://www.fbe-asic.com/Fauth/Fragen-Stadtrat.pdf>

In <http://www.fbe-asic.com/Fauth/> habe ich auch versch. Artikel über Fauth aus astronomischen Fachzeitschriften eingestellt, ein besonders lesenswerter Artikel ist

<http://www.fbe-asic.com/Fauth/BRASCH-JRASC-2020-06-hr.pdf>

Über eine Antwort würde ich mich freuen.

Freundliche Grüße,

Dr. Wolfgang Fallot-Burghardt

**Anlage: Offene Fragen**

Bad Dürkheim, November 2022

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren Stadträte,

gerne würde ich mich hier zur geplanten Umbenennung der Philipp-Fauth-Straße und zur Bewertung des bekannten Mondforschers durch den Historiker Dr. Reitzenstein äußern.

Vorab: der Verfasser ist weder Astronom noch Historiker, sondern ein in Bad Dürkheim wohnender und aus Landstuhl (wo Fauth 28 Jahre in zwei Sternwarten wirkte) stammender Diplom-Physiker mit einem Interesse an Heimat- und Wissenschaftsgeschichte.

Zum Gutachten des Dr. Reitzenstein über Philipp Fauth, das ich mit Interesse gelesen habe: Dr. Reitzenstein führt keine einzige Einlassung Fauths an, die als antisemitisch, rassistisch, „völkisch“, kriegsverherrlichend oder sonstwie problematisch einzustufen ist, anders als dies bei den anderen zur Zeit diskutierten Herren der Fall ist. Gibt es keine solche Äußerungen von Fauth ?

Fauths als problematisch gesehene Mitgliedschaft im Deutschen Ahnenerbe in seinen letzten drei Lebensjahren verstehe ich weniger als „Andienung an Himmler“, sondern als die Sicherung von Forschungsgeldern bzw. eines Einkommens in der unmittelbaren Vorkriegs- und Kriegszeit. Fauth betrieb seine Forschung unter dem Dach des Ahnenerbes unverändert weiter. – Salopp gesagt: auch das Kindergeld kam im Dritten Reich vom NS-Staat und damit irgendwie von Hitler.

Die Annahme eines von Hitler verliehenen Professorentitels durch den 71jährigen, die dieser als Anerkennung seines Lebenswerks gesehen hat, ist aus heutiger Sicht natürlich nicht akzeptabel, er hätte den Titel aber auch kaum ablehnen können.

Die NSDAP-Mitgliedschaft Fauths müsste belegt werden (mit Mitgliedsnummer und Eintrittsdatum – die Mitgliederkartei der NSDAP ist erhalten). Als NSDAP-Mitglied wäre Philipp Fauth per definitionem Nationalsozialist gewesen. Dies muss aber nicht unbedingt auf ein gefestigtes nationalsozialistisches Weltbild hindeuten – die NSDAP hatte 1945 7,5 Mio Parteimitglieder, nicht jedes davon war ein glühender Nazi.

Da Herr Fauth ohne NS-Belastung meines Erachtens ein würdiger Namenspate einer Straße ist (dazu mehr auf den hinteren Seiten), wäre es sehr wünschenswert, die belastenden Punkte, wie seine NSDAP-Mitgliedschaft (durch Recherche in der Mitgliederkartei) oder seine Gesinnung (durch selbst gemachte Äußerungen) zweifelsfrei zu belegen. Vielleicht muss Dr. Reitzenstein ja dafür nur hinter sich ins Regal greifen.

Um auch einen entlastenden Hinweis zu geben: in der Biographie von Fauth und Litten (siehe unten) findet sich auf S. 142 ein Absatz, dass Fauth seine jüdischen Schüler stets fair behandelte und vor Anfeindungen und Hänseleien in Schutz nahm. Diese Stelle wurde nach dem Krieg von Fauths Sohn Hermann geschrieben und ist somit auch zu hinterfragen, aber es wird auch der Brief einer 70jährigen, in Amerika lebenden ehemaligen jüdischen Schülerin an Fauths Tochter Hedwig Nungässer erwähnt, der dies bescheinigt. Vielleicht ist dieser Brief noch erhalten. – Auch Dr. Reitzenstein schreibt, dass er keine Belege für Antisemitismus gefunden habe.

Sie werden bemerkt haben, dass ich dem Herrn Philipp Fauth Sympathien entgegenbringe und mir die Aberkennung leid täte, insbesondere wenn sie nicht gut begründet wäre.

Zuletzt noch eine Detailanmerkung: es macht sich besser, einen solchen Bürgerdialog mit dem richtigen Foto zu bebildern (das offensichtlich von Wikipedia kopierte Foto zeigt den *Vater* des Mond-

forschers).

Zu allerletzt: Es wäre schön, eine Rückmeldung auf diesen "offenen Brief" zu erhalten, die zeigt, dass dieser Bürgerdialog auch gelebt wird.

Vielen Dank und freundliche Grüße

Dr. Wolfgang Fallot-Burghardt,

PS: Bitte lassen Sie mich auch noch den von Ihnen aufgestellten Fragenkatalog zur Bewertung von Philipp Fauth beantworten:

BITTE WENDEN !

*Welche be- und entlastenden Hinweise gibt es, dass Philipp Fauth in enge Zusammenarbeit mit der SS verstrickt war ?*

Philipp Fauth hatte mit der SS nichts zu tun. Philipp Fauth war in seinen letzten drei Lebensjahren angestellt beim „Deutsches Ahnenerbe e.V.“, welcher *nicht* mit der SS identisch ist. Das eine war eine Forschungsgemeinschaft mit teilweise obskuren Forschungsthemen, auch wurde Kunstraub begangen, das andere war eine militärische Truppe, die einerseits als „Elitetruppe“ an der Front eingesetzt wurde und andererseits Menschenrechtsverbrechen in KZs beging. Geleitet wurden beide von Reichsführer SS Heinrich Himmler. Das „Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung“, innerhalb dessen Menschenversuche an KZ-Häftlingen durchgeführt wurden, wurde erst 1942 – nach Fauths Tod – gegründet. Die Zuordnung dieses Instituts zum Ahnenerbe ist aber nicht ganz klar, nach Historiker Reitzenstein sei dieses Institut „aus dem Ahnenerbe hervorgegangen“. In jedem Fall hatte Fauth mit anderen Abteilungen des Ahnenerbes (mit einer Ausnahme) wenig bis gar keinen Kontakt, Fauth forschte als Angestellter weiter in seiner Sternwarte in München-Grünwald.

*Welche be- und entlastenden Hinweise gibt es, dass Philipp Fauth die über das SS-Ahnenerbe verbreiteten ideologischen Weltansichten H. Himmlers prägte ?*

Philipp Fauth war kein Verfasser von nationalsozialistischen Propagandaschriften der Sorte „Mein Kampf“, die Himmlers nationalsozialistisches Weltbild beeinflusst haben könnten. Fauth war Mitautor einer unpolitischen, wissenschaftlich nicht haltbaren Theorie, der sog. Welteislehre, die postulierte, dass die meisten Objekte im Weltall aus Eis oder Metall bestünden [Wikipedia]. Immerhin für Kometen stimmt dies tatsächlich nach *heutigen* Erkenntnissen. Himmler goutierte und förderte die Weiterentwicklung dieser Theorie.

*Welche be- und entlastenden Hinweise gibt es, dass Philipp Fauth somit den Ideologien des Nationalsozialismus und der SS Vorschub leistete ?*

Wenn man die sog. Welteislehre als wichtigen Bestandteil des Nationalsozialismus sehen will, dann war dies wohl so. Die meisten Menschen würden das wohl nicht so sehen.

*Welche be- und entlastenden Hinweise gibt es, dass Philipp Fauths astronomische Arbeiten objektiv wissenschaftlichen Erfordernissen genügten und zudem den in der damaligen Zeit bestehenden anerkannten Kriterien wissenschaftlicher Arbeit entsprachen?*

Dank einer privaten Spende konnte der damals bereits deutschlandweit bekannte Volksschullehrer Philipp Fauth 1911 seine zweite Sternwarte in Landstuhl mit einem neuartigen, sehr leistungsfähigen Teleskop (Schupmann-Medial, Apertur 38,5 cm, „das größte Astrofernrohr Deutschlands südlich von Potsdam“) ausstatten, das leistungsfähiger als das vieler seiner Kollegen, ob Berufs- oder Amateurastronomen, war. Er befand sich damit auf Augenhöhe mit den größten Observatorien in Deutschland.

Philipp Fauths Arbeitsgebiet war die klassische Astronomie im sichtbaren Lichtspektrum, die insbesondere beobachtender und beschreibender Natur ist, und galt insbesondere dem Mond (die sog. Selenographie) und den Planeten Jupiter und Mars. Am bekanntesten wurden seine Zeichnungen von Mondlandschaften sowie seine Mondkarten. Die (gute) Zeichnung war der fotografischen Abbildung damals überlegen, be-

sonders bei der Darstellung sehr feiner Strukturen; außerdem ermöglichte sie es, Abbildungsfehler oder Schattenwürfe aus der Darstellung heraus zu nehmen, die Perspektive zu verändern und Bildausschnitte unabhängig von der Aufnahme zu wählen. Fauth war ein Meister des Zeichenstifts [2,3,5].

Die „Große Mondkarte“ von Fauth gilt als legendär [1,2,3]. Diese in jahrzehntelanger Beobachtung erstandene Karte im Maßstab 1:1 Million (3,5 Meter im Durchmesser) zeichnete Fauth auf 22 Blättern über fotografisch erfassten Ankerpunkten. Sie wurde erst 1964 posthum durch seinen Sohn Hermann veröffentlicht und war nach der großen Mondkarte von Schmidt von 1878 die erste den ganzen Mond umfassende Mondkarte mit neuen Details.

Der NASA-Manager Wernher von Braun, der zweieinhalb Jahre nach der ersten Mondlandung 1972 einen Vortrag in Bad Dürkheim (!) hielt, erklärte dem verblüfften Publikum, dass es ohne Fauths Mondkarten „kaum möglich gewesen wäre, interessante Ziele auf dem Erdtrabanten anzupeilen“ [4]. Diese Aussage v. Brauns mag ein wenig geschmeichelt gewesen sein, denn die NASA hatte vor den Mondlandungen ein umfangreiches Erkundungsprogramm mit Mondsonden (Ranger, Surveyor, Lunar Orbiter) aufgelegt, durch die u.a. mittels Photogrammetrie photographische Karten des Mondes mit Koordinaten und Höhenlinien hergestellt werden konnten [7]. Aber immerhin, von Braun hatte Fauths Werk gekannt !

Fauths Karten waren dank seines guten Teleskops, seiner jahrzehntelang geübten methodischen Arbeitsweise und seines zeichnerischen Talents (und dank eines überdurchschnittlich gut sehenden linken Auges) von unbeschränkter hoher Qualität [2,3,5,6], welche er auch von den Karten seiner wissenschaftlichen Kollegen einforderte. So kritisierte der streitbare Fauth, der keine „Rückschritte“ in der Mondforschung zulassen wollte, die Ergebnisse anderer Mondkartographen wiederholt scharf. Hier seien besonders seine Auseinandersetzungen mit J. Nepomuk Krieger (1865 - 1902), München-Gern, und dem Prager Prof. Dr. Dr. Ladislaus Weinek (1848 - 1918) genannt. Letzterem warf er vor, Artefakte auf seinen Photoplaten nicht erkannt und daher als neue Erkenntnisse am Mond präsentiert zu haben, und so jahrelang die Wissenschaft in die Irre geführt zu haben. In seiner letzten Publikation 1940 stellte er 21 Zeichnungen von Mondobjekten anderer Astronomen als warnende Beispiele seinen eigenen gegenüber ! Natürlich wehrten sich die Angegriffenen, und so musste er viel Energie für diese unerfreulichen Gefechte verwenden. Fauth verleidete dies zeitweise so sehr die Arbeit am Mond, dass er sich lieber den Planeten zuwandte. Versuche, die gewaltige Aufgabe der Kartographierung des Mondes im Team anzugehen, scheiterten. Die akademische Astronomie dieser Jahre forschte überwiegend nicht am und zum Mond.

Aus dem letzten Satz darf *nicht* auf eine geringere wissenschaftliche Relevanz der damaligen Mondforschung oder -kartographie geschlossen werden. Die Wissenschaft, gerade auch die Astronomie, ist arbeitsteilig organisiert. Es machte und macht keinen

Sinn, wenn alle ihre Rohre auf das gleiche Objekt am Himmel richten. Zum Beispiel: von den weiter unten erwähnten zeitgenössischen akademischen Astronomen arbeitete Foerster u.a. an der Fotografie von leuchtenden Nachtwolken und der Zeitsynchronisierung über Kabel, Wolf spezialisierte sich auf die fotografische Entdeckung von Asteroiden, v. Seeliger arbeitete fast ausschließlich theoretisch, und Staus befasste sich hauptsächlich mit Teleskopbau [Wikipedia]. Somit hatten auch diese Herren alle unterschiedliche Schwerpunkte.

Seit ungefähr 1960 ermöglichten, wie oben bereits beschrieben, Mondsonden, die viel näher an den Mond herankommen und aus verschiedenen Perspektiven aufnehmen konnten, neue und detailliertere Kartographierungen, gerade auch der Mondrückseite. Dies muss man nicht als Tragik oder Scheitern des Philipp Fauth begreifen: nicht nur in der Astronomie, sondern in den Naturwissenschaften und in allen techniknahen Disziplinen generell schreitet der Fortschritt unaufhaltsam voran. Die Erkenntnisse der Mond- und Planetenforschung wurden nach dem Beginn der Raumfahrt in besonders intensiver Weise einem „Faktencheck“ unterworfen.

Mit der Unterstützung und Verteidigung der unhaltbaren sog. Glazialkosmogonie oder Welteislehre, deren „Erfinder“ der österr. Ingenieur H. Hörbiger war und an deren Verwissenschaftlichung Fauth mitgearbeitet hatte, erlag er einem Irrtum, den er zeit seines Lebens nicht eingestehen wollte. Wenn dieses Kapitel auch nicht rühmlich ist, so war Fauth nicht der erste, dem Fehler unterliefen, die Liste der wissenschaftlichen Irrtümer ist lang. Auch Goethe (Farbenlehre) oder Einstein („Gott würfelt nicht“) müssen sich solche zuschreiben lassen. Im Rückblick besonders tragisch für ihn war, dass sich hinter dieser Theorie zahlreiche „Querdenker“ versammelten, zuvorderst Heinrich Himmler.

Philipp Fauth entsprach als zu Meisterschaft gelangter Autodidakt ohne Hochschulabschluss mit einer privaten Sternwarte nicht dem bekannten Typus des akademischen wissenschaftlichen Forschers, wobei in diesen Jahren der Übergang vom ambitionierten Amateur zum akademischen Lehrstuhlinhaber fließend war. Trotz seiner Schwierigkeiten mit den Kollegen vom Mond unterhielt er in die akademische Astronomen-gemeinde gute Kontakte, wie z.B. zu Prof. Dr. Foerster, Berliner Sternwarte, Prof. Dr. Wolf, Sternwarte Königstuhl (Heidelberg), Prof. Dr. v. Seeliger („einer der bedeutendsten Astronomen seiner Zeit“ [Wikipedia]), Sternwarte München, Prof. Dr. Staus, Esslingen. Die Professoren Wolf und Staus finanzierten ihre Sternwarten aus eigenen Mitteln (Wolfs Sternwarte wurde später „großherzoglich“) – sie waren somit ebenfalls Liebhaberastronome, wenn auch akademische.

Fauth erhielt mehrfach Förderungen durch die Preußische und die Bayerische Akademie der Wissenschaft, von der Cramer-Klett-Stiftung, vom Deutschen Ahnenerbe sowie von privaten Gönnern. Er war Mitglied der Société Astronomique de France (bis 1914), korrespondierendes Mitglied der Pfälzischen Akademie zur Förderung der Wis-

senschaft, Mitglied der „Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik“ und gewähltes Mitglied der IAU (International Astronomical Union) in der Kommission 16 „Physikalische Beobachtungen der Planeten und Satelliten“. Die IAU ehrte ihn 1932 als einen von wenigen Lebenden mit der Benennung eines Mond(doppel)kraters. 1920 wurde er zum Ehrenmitglied der Pollichia ernannt.

Aufgrund seines optischen Sachverstands wurde er vom Teleskopbauunternehmen G&S Merz, München, als Sachverständiger bei der Inbetriebnahme von neuen Teleskopen hinzugezogen.

In der Landesbibliothek Speyer finden wir 40 Bücher und Veröffentlichungen von ihm, darunter „Was wir vom Monde wissen“, 1906 (übersetzt ins Englische „The Moon in Modern Astronomy“, 1908 – dieses Buch ist digitalisiert bei archive.org verfügbar), „Hörbigers Glazial-Kosmogonie“, 1913, „Die klimatischen Verhältnisse der Rheinpfalz“, 1922, „Unser Mond – wie man ihn lesen sollte“, 1936, „Mondatlas“, 1964 (posthum) und seine Artikel in den „Astronomischen Nachrichten“. Hinzu kommen Hunderte von Aufsätzen in Zeitschriften wie „Sirius“, „Himmelswelt“, oder „Weltall“. In der Bibliographie Rheinland-Pfalz, einem Index aller RLP betreffenden Publikationen, findet sich die stolze Zahl von 26 Artikeln über ihn.

Auch außerhalb der Astronomie war Philipp Fauth unerhört umtriebig und vielseitig interessiert. Zuerst einmal war er natürlich im Hauptberuf Volksschullehrer und organisierte als solcher monatliche Lehrerzusammenkünfte. Er interessierte sich für Heimatgeschichte und war Herausgeber der „Pfälzischen Heimatkunde“, er gründete die Landstuhler Ortsgruppe der „Pollichia“, war Verfasser einer (verloren gegangenen) Stadtchronik von Landstuhl, er veröffentlichte Heimatkundliches (z.B. „Spezialkarte für Landstuhl und nächste Umgebung“, „Wasserdampf-Eruption bei Neustadt“ und vieles mehr).

Er unternahm Wetterstudien (siehe „Die klimatischen Verhältnisse der Rheinpfalz“), er hielt zahllose Vorträge in Deutschland und Österreich, in Volkshochschulen wie vor astronomischen Gesellschaften, er war Vorstand des Turn- und Sportvereins, er spielte Orgel in der Kirche und leitete den Kirchenchor, dirigierte das Orchester des Musikvereins Landstuhl, spielte Geige und musizierte mit Freunden; in München spielte er zweimal mit einer Klavierpartnerin vor 300 Zuhörern der pfälzischen Exilgemeinde Violinsonaten (u.a. Beethovens Frühlingssonate). Allgemein unbekannt ist, dass der offenbar beherzte Fauth in der Novemberrevolution 1918 für zwei Wochen Vorsitzender des Soldaten- und Bürgerrats von Landstuhl war, was er nutzte, um „mäßigend“ einzuwirken.

Philipp Fauth starb am 4. Januar 1941 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren in Grünwald bei München. Er ist in die Annalen der Astronomie eingegangen als „Last of the Great Lunar Mappers“ [3]. Nach dem 1962 verstorbenen Mond-

kartographen Félix Lamèch „übertrafen seine Mondzeichnungen alles, was unser Jahrhundert darin hervorgebracht hat“. Fauths Sternwarten in Landstuhl, 28 Jahre in Betrieb, sind bis heute die einzigen Forschungseinrichtungen von nationaler, ja sogar internationaler Bedeutung in meinem alten Heimatstädtchen geblieben.

Quelle, soweit nicht anders benannt: Philipp Fauth – Leben und Werk, Institut für Geschichte der Naturwissenschaften München, H. Fauth und Freddy Litten, 1993 und „Philipp Fauth und seine Große Mondkarte“ von H. Fauth, Sonderheft Mondkarten der Olbers-Gesellschaft Bremen, 11.10.1964

[1] Manfred Holl, Die Geschichte der Mondkarte, <https://www.der-mond.de/historische-mondkarte/die-geschichte-der-mondkarte/>

[2] <https://the-moon.us/wiki/Fauth> Dortige Zitate:  
*Whitaker regarded him as "an excellent cartographer."*  
*Ashbrook regarded Fauth as "perhaps the most capable and versatile of all active visual observers of the Moon between about 1890 and 1940" and Unser Mond (1936) as "the best of all observing books to the moon's surface."*

[3] Klaus Brasch, Philipp Fauth – Last of the Great Lunar Mappers, Journal of the Royal Astronomy Society of Canada (2020), S. 118

[4] Die Rheinpfalz, Die Pfalz im Mondfieber, 02.01.2019

[5] Ashbrook, J. Astronomical Scrapbook: the Fauth moon atlas, Sky & Telescope (1965), Oct., 202-210

[6] Ernst E. Both, A History of Lunar Studies, Buffalo Museum of Science (1969):  
*„Fauth was the last of the great visual observers, and the very high standards he set for himself were never approached by any individual.“*

[7] Lunar Map Catalog, Lunar and Planetary Institute, Houston, Texas  
<https://www.lpi.usra.edu/resources/mapcatalog/>

## Antwort der Verwaltung

Sehr geehrter Herr Dr. Wolfgang Fallot-Burghardt,

unter folgenden Link finden Sie eine unfassende Ausarbeitung, die die von Ihnen aufgeworfenen Aspekte umfangreich beantworten sollte.

<https://www.bad-duerkheim.de/fauth> [der Link führt zum 2. Gutachten zu Fauth]

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

**Melanie Hubach**

**15.11.2022**

### **Roter Fitz**

Analog zu meiner Frage zur Anna-Bergner-Alle auch hier die Frage, bzw. Vorschlag ob man nicht den landläufigen, aber weitaus bekannteren Namen 'Roter Fitz' in den Straßennamen integrieren sollte.

z.B. Straße des roten Fitz ?!

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrte Frau Hubach,

auch hier vielen Dank für Ihren Vorschlag. Für die Stadtratsitzung werden wir alle Vorschläge und Beiträge für die Ratsmitglieder zusammenstellen.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

**Ulrich Martin**

**05.12.2022**

### **Einschätzung von Reinhold Höhn**

Im Anhang finden Sie eine Einschätzung vom ehemaligen Vorsitzenden des Heimatvereines Hardenburg, Reinhold Höhn, zum Gutachten von Herrn Reitzenstein. Diese Veröffentlichung erfolgt in Absprache mit Herrn Höhn.

Herr Höhn hat seine Einschätzung bereits Mitte Nov. diesen Jahres an Christoph Glogger, Manfred Geis, Frank Krick, Fr. Dr. Hallmann-Preuß sowie die Rheinpfalz gegeben.

Es bleibt u.a. ein Rätsel, wie Fauth, Ernst und Räder - alle vor der Reichsgründung 1870/71 geboren - über 150 Jahre später mit der "Brille" von heute auf die wenigen Jahre der schrecklichen Nazizeit reduziert werden. Und dies unter nahezu kompletter Ausblendung der damaligen Verhältnisse. Mehr dazu am 19.01.2023.

Ich fordere den Stadtrat von Bad Dürkheim auf, sich endlich einmal mit der Historie - genauer den im Nazireich herrschenden Verhältnissen - zu beschäftigen und sich selbst ein Bild zu machen.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Martin

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrter Herr Martin,

besten Dank für Ihren Hinweis. In der Tat ist uns die Einschätzung zugegangen und wir sind auch bereits in Kontakt mit Herrn Höhn.

Eine Einordnung des Lebens und Wirkens von Philipp Fauth in einen größeren historischen Kontext, besonders unter Berücksichtigung des Buches von Hermann Fauth, wie es Herr Höhn angeregt haben, ist umfangreich. Zumal das Buch von Fredy Litten, wie er selbst im Nachwort schreibt, nicht als Biographie eines Historikers gelesen werden kann, sondern als historische Quelle zu nutzen ist, die kommentiert werden muss.

Wir gehen davon aus, dass wir Herrn Höhn, Ihnen und der interessierten Öffentlichkeit diese Ausarbeitung bis Mitte Januar zur Verfügung stellen können.

Unklar ist uns, was Sie damit meinen, dass die "damaligen Verhältnisse" ausgeblendet würden. Der Kulturausschuss und der Stadtrat beschäftigen sich anlässlich dieser drei Persönlichkeiten ja gerade sehr intensiv mit der Zeit des Nationalsozialismus.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

Ulrich Martin

08.01.2023

## Faire Beurteilung

Sehr geehrte Stadtverwaltung, vorab: auch ich teile die Auffassung unseres Mitbürgers Herr Dr. Fallo-Burghardt, dass es angemessen wäre zu wissen, mit wem man es hier von Seiten der Stadtverwaltung zu tun hat. Die Leiterin des Stadtmuseums, Fr. Dr. Hallmann-Preuss, richtig?

Sie haben mir geantwortet „Unklar ist uns, was Sie damit meinen, dass die "damaligen Verhältnisse" ausgeblendet würden.“ Dies werde ich Ihnen bei allen drei Straßennamengebern erläutern.

Bei Herrn Fauth wird dies in aller Kürze geschehen, da Herr Dr. Fallo-Burghardt in Verbindung mit Herrn Höhn fast alles gesagt hat.

1. Sie bzw. der Gutachter Reitzenstein lassen einfach unter den Tisch fallen, dass Fauth sich schon lange Jahre vor Himmler und der SS mit seinen Forschungsgebieten beschäftigt hat. Welche Möglichkeiten hatte Fauth auf das Interesse von Himmler an seinem Forschungsgebiet zu reagieren? Ablehnen? Himmler war neben Hitler der mächtigste Mann im Dritten Reich, er war als Reichsführer-SS, Chef der Waffen-SS, Chef der Gestapo und Chef der Polizei der Herr über Leben und Tod. Jede Ablehnung oder Weigerung wäre als Widerstand interpretiert worden mit der Folge, dass Fauth im Gefängnis oder KZ gelandet wäre. Dazu evtl. Sippenhaft für seine Frau und Kinder.

2. Sie schreiben „Fauth hätte über die berüchtigten KZ Bescheid wissen müssen“. Fauth starb im Jan. 1941, die Berliner Wannseekonferenz, auf der die Vernichtung der Juden beschlossen wurde, fand im Jan. 1942 statt, also ein Jahr nach Fauth's Tod. Hätte er Hellseher sein sollen? Dazu: Auschwitz wurde erst nach Fauths Tod gebaut. Sie müssen doch zudem wissen, dass die normale Bevölkerung nicht über die Zustände in den KZ's Bescheid wusste. Wie denn auch? Per Smartphone/Internet/Fernsehen? Ich finde es völlig unredlich, Fauth mit solch unfairen Mitteln zu diskreditieren.

3. Fauth wurde 1867 geboren, hat also nur Kaiserzeit, ersten Weltkrieg sowie die Weimarer Republik mit Massenarbeitslosigkeit, Vermögensvernichtung breiter Schichten der Bevölkerung durch Inflation, Bürgerkrieg zwischen den braunen und roten Faschisten und die schikanöse Besetzung der Pfalz durch französische Truppen erlebt. Männer seiner Generation haben nie Demokratie wie wir heute erlebt. All das lassen Sie als Stadt einfach unter den Tisch fallen und legen bei der Bewertung von Fauth heutige Maßstäbe zu Grunde.

So geht man nicht mit Geschichte um; daher plädieren wir als Bürgerbewegung für die Straßenbeibehaltung mit einem Zusatzschild „Info zur Nazizeit“ sowie QR-Code. So wird Geschichte für kommende Generationen bewahrt!

## **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrter Herr Martin,

besten Dank für Ihren ausführlichen Beitrag, den wir dem Stadtrat für die weitere Diskussion zuleiten werden,

Die Beantwortung Ihrer Fragen übernimmt ein Redaktionsteam in der Verwaltung, das sich auch untereinander über die Antworten abstimmt. Wir sehen unsere Aufgabe darin, offene Fragen zu klären und die vorgelegten Recherchen sowie die bisherige Diskussion im Kulturausschuss zu erläutern. Die politische Bewertung erfolgt ausschließlich durch die gewählten Stadträte, die Sie ja namentlich kennen.

Zur Recherche von Dr. Reitzenstein erreichten uns mehrere fachliche Fragen, die wir in einer erneuten Ausarbeitung beantworten und sie dabei gleichzeitig in einen größeren Zusammenhang stellen. Dies betrifft direkt oder indirekt auch Ihre drei Punkte. Sie finden die Ausarbeitung unter folgendem Link: <https://www.bad-duerkheim.de/fauth>

Zur Frage, inwieweit Philipp Fauth die Inhalte der Nazi-Ideologie schon vor seinem Tod hätte wahrnehmen können, haben wir eine andere Auffassung. Die neuerliche Ausarbeitung unterstützt dies auch dahingehend, dass Fauth selbst angibt, schon länger der Ideologie Hitlers angehangen zu haben und er sich auch selbst antisemitisch eingeordnet hat. Die Vermutung, er könne von der menschenverachtenden Ideologie der Nazis nichts gewusst haben, ist damit schwer aufrecht zu erhalten.

Zu Ihrem dritten Punkt: Natürlich müssen die Umstände der damaligen Zeit in der Bewertung mit berücksichtigt werden. In der Recherche ging es im Kern darum, wie eng Philipp Fauth mit dem SS-Ahnenerbe verbunden war, entsprechend wie eng er mit der SS zusammen gearbeitet hat und inwieweit seine Arbeit aus heutiger und damaliger Sicht wissenschaftlichen Erkenntnissen entspricht. Die Ergebnisse der Recherche waren so eindeutig, dass der Kulturausschuss vorgeschlagen hat, diese Persönlichkeit nicht weiter mit einer Straße zu ehren.

Der Straßename ist die dauerhafte Ehrung einer historischen Person. Und diese dauerhafte Ehrung – so die Auffassung des Ausschusses – kann niemandem zuteilwerden, der sich so klar zu einer demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Ideologie bekannt und wichtigen Vertretern zugearbeitet hat. Deshalb ist es dabei auch weniger von Bedeutung, ob viele so gedacht haben oder ob seine Einstellung in der damaligen Zeit erklärbar ist. Ein Vorbild kann er (aus Sicht des Kulturausschusses) **nicht mehr sein**.

**Stadtverwaltung Bad Dürkheim**

**Regine Müller-Fauth**

**09.01.2023**

### **Umbenennung der Philipp-Fauth-Straße**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Glogger,

sehr geehrte Damen und Herren im Stadtrat von Bad Dürkheim,

in seiner Sitzung am 2. November 2022 hat der Kulturausschuss der Stadt Bad Dürkheim die Umbenennung der Philipp-Fauth-Straße empfohlen. Im Namen der Familie Fauth bitten wir Sie dringend, dies zu überdenken.

Das der Empfehlung zugrunde liegende Gutachten von Herrn Julien Reitzenstein ist tendenziös, geht hauptsächlich auf das SS-Ahnenerbe ohne Bezug auf das Wirken von Philipp Fauth ein und nur sehr oberflächlich-allgemein auf seine Arbeit. Die drei wesentlichen Fragen (Zeilen 744ff), die Herr Reitzenstein in seinem Gutachten mit Ja beantwortet – ohne dafür Belege oder Quellen zu nennen –, müssen aus Sicht der Familie und nach Lage der Quellen mit Nein beantwortet werden.

1) Nach Kenntnisstand der Familie war Philipp Fauth kein Mitglied der NSDAP. Das Bundesarchiv in Berlin konnte keine NSDAP-Mitgliederkarteikarte ermitteln (Schreiben vom 21.11.2022). Auch Herr Reitzenstein stellt im Gutachten fest: Philipp Fauth „trat nach bisheriger Quellenlage nicht als extremer Antisemit auf ... Das graduelle Maß an Antisemitismus Fauths mag weiterer Forschung vorbehalten bleiben.“ (Zeile 740-743)

2) Dass die von Philipp Fauth vertretene Welteislehre keinen „wesentlichen Beitrag zur Anbahnung, Errichtung und Aufrechterhaltung der NS-Herrschaft geleistet“ hat, ist offensichtlich. Spätestens mit Kriegsausbruch spielte die Welteislehre in der nationalsozialistischen Ideologie auch keine Rolle mehr (siehe dazu den wikipedia-Artikel Welteislehre).

3) Herrn Reitzenstein bestätigt in seinem Gutachten, dass bei Philipp Fauth keine Handlungen erkenn- und nachweisbar sind, die aus heutiger Sicht strafrechtlich zu verurteilen sind (Zeile 751).

Philipp Fauth war ein leidenschaftlicher Mondforscher – besessen davon, den Mond zu kartografieren. Dafür hat er alles eingesetzt: sein Vermögen, seine Arbeitskraft und seine Gesundheit.

Im Alter von 70 (!) Jahren und von schwerer Krankheit gezeichnet hat er die Stellung bei der Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe in Kauf genommen, um sein Lebenswerk vollenden und absichern zu können: Das Kartografieren des Mondes („Große Mondkarte“) und die Ausstattung der Sternwarte in Grünwald. Ob dies aus heutiger Sicht moralisch zu verurteilen ist, darüber mag man streiten.

Seine wissenschaftliche Leistung – die ihm auch international viel Anerkennung brachte – aber wird dadurch nicht geschmälert: Philipp Fauth hat die größte und präziseste Mondkarte gezeichnet, die ein einzelner Forscher jemals auf Grund visueller Beobachtungen geschaffen hat.

Philipp Fauths Andenken und die Würdigung seines Lebenswerkes sollte darum in seiner Geburtsstadt – auch bei kritischer Betrachtung – nicht in Vergessenheit geraten. Wir bitten den Stadtrat, von der Umbenennung der Philipp-Fauth-Straße abzusehen.

Mit freundlichem Gruß,

Regine Müller-Fauth

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrte Frau Müller-Fauth,

besten Dank für Ihren ausführlichen Beitrag, den wir dem Stadtrat für die weitere Diskussion zur Verfügung stellen.

Uns sind eine Reihe von Fragen zur Ausarbeitung von Herrn Reitzenstein zugegangen. Wir haben versucht, diese zu beantworten und sie gleichzeitig in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Dies betrifft zumindest zum Teil auch die von Ihnen angesprochen Themen.

Sie finden die neue Ausarbeitung unter:

<https://www.bad-duerkheim.de/fauth>

Ulrich Martin

15.01.2023

Fauth, Bismarck und Preußen

Was haben Fauth, Bismarck und Preußen gemein? Ihre Namen wurden bzw. werden gerade aus der Deutschen Geschichte ausgemerzt!

Im Antrag zum ersten Bürgerbegehren im Nov. vergangenen Jahres haben wir u.a. auch Bezug zu Bismarck genommen: „Werden dann auch im nächsten Schritt alle Bismarckstraßen umbenannt? Aus heutiger Sicht war der ziemlich autoritär.“ Wir konnten uns im Nov. nicht vorstellen, dass dieser Satz schon kurze Zeit später von der Realität eingeholt wird:

Anfang Dez. 22 hat das Auswärtige Amt unter der deutschen Außenministerin Anna-Lena Baerbock das berühmte Bismarckzimmer in „Saal der Dt. Einheit“ umbenennen und das Bismarckbild abhängen lassen. Begründung des Auswärtigen Amtes: „Die Umbenennung trägt der Tatsache Rechnung, dass das Auswärtige Amt seine Traditionslinie maßgeblich in der demokratischen Geschichte Deutschlands verankert sieht“.

Bismarck war ein Staatsmann in Übergröße, ein Gigant der Deutschen Geschichte. Natürlich war er auch ein Kind seiner Zeit, autoritär, eben ein Mann des 19. Jahrhunderts. Aber mit was für überragenden Verdiensten für Deutschland! Er verdient das, was Olaf Scholz im Wahlkampf jedem Menschen versprochen hat: Respekt! Nun wird er einfach ausgemerzt.

Das Muster dieser geschichtlichen Ausmerzung ist völlig identisch mit der geplanten Vorgehensweise des Dürkheimer Stadtrates bei Fauth: eine Person der Geschichte wird mit heutigen Maßstäben bewertet.

Auch die Reaktion der Familie von Bismarck ist nahezu identisch mit der der Familien Fauth und Räder (s. deren Briefe an die Stadt): Der Sprecher der Familie, Alexander von Bismarck, schreibt „Wir, die Bismarck-Familie, sind entsetzt und unsagbar traurig, dass mit unserer eigenen Geschichte und mit unserem Land so umgegangen wird. Anna-Lena Baerbock hat kein Geschichtsbewusstsein, ist eine moralisierende Außenministerin, verdreht die Geschichte. Jede Persönlichkeit der Vergangenheit müsse in ihrer jeweiligen Situation betrachtet und bewertet werden.“

Aber das war es noch nicht: kurz nach Weihnachten kam die Meldung, dass die Kulturstatsministerin Claudia Roth (Grüne) das „Preußen“ aus dem Namen der traditionsreichen Stiftung Preußischer Kulturbesitz streichen lassen will. Begründung: Deutschland wäre mehr.

Als einfacher Bürger sage ich dazu: das ist kulturelle Barbarei, so mit unserer Geschichte umzugehen. Etwas vornehmer drückt sich Wolfgang Thierse, SPD, ehemaliger Bundestagspräsident, aus: Dies sei ein „Versuch, sich von geschichtlichen Lasten zu befreien“, Thierse warf den Grünen vor, dass sie „mit moralischem Furor Geschichtsbereinigung betreiben“ würden. Weil sie derzeit schmerzliche Kompromisse machen müssten, „benötigen sie wohl umso heftiger Ersatzhandlungen“.

Welche Haltung hat die Stadtverwaltung dazu? Sollen jetzt auch bei uns Richard-Wagner-Str., Schiller-Str., Goethe-Str. usw. ausgemerzt werden? Darf die Bäckerei Barbarossa (ehemaliger Kaiser) ihren Namen noch behalten? Wie lange dürfen die Kirchen in unserer Stadt noch geöffnet bleiben vor dem Hintergrund, was im Namen des Kreuzes über die Jahrhunderte angerichtet wurde?

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Martin, Sprecher der Bürgerbewegung für die Straßenbeibehaltung

### **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrter Herr Martin,

besten Dank für Ihren Beitrag, den wir dem Stadtrat für seine weitere Diskussion zur Verfügung stellen werden.

Wir dürfen noch einmal darauf hinweisen, dass es in der aktuellen Diskussion nicht darum geht, welche "Haltung" "die Stadtverwaltung" zu politischen Vorgängen einnimmt. Wir informieren und beantworten Fragen auf der Grundlage dessen, was wir von Experten haben recherchieren lassen und was in den politischen Gremien der Stadt (bislang) diskutiert wurde.

Zur Frage der Eingrenzung gab es im Kulturausschuss die Entscheidung, sich bei den Recherchen auf die Zeit des Nationalsozialismus zu fokussieren. Entsprechend wurde auch zu diese (drei) Persönlichkeiten recherchiert und stehen diese drei Straßennamen zur Diskussion.

Wenn Sie vorschlagen wollen, die Themenfelder und zeitlichen Phasen zu erweitern, können wir dies gerne so an die Gremien weitertragen. Wir vermuten allerdings, dass es sich bei Ihren hier gestellten Fragen eher um rhetorische Fragen handelt.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim

**Wolfgang Fallo-Burghardt**

**18.01.2023**

### **Ihr Zweitgutachten über Philipp Fauth**

Liebe Stadt Bad Dürkheim,

vielen Dank für Ihr ausführliches, endlich seriöses und wissenschaftlich fundiertes "Zweitgutachten" zu Philipp Fauth vom 17.01.2023, das ich gestern nahezu verschlungen habe. Ich stimme in nahezu allen Einschätzungen mit Ihnen überein, so z.B. zur Qualität von Hermann Fauths Biographie bzw. der Autobiographie, zur Beurteilung der Welteislehre, zur Wernher-von-Braun-Anekdote, etc. Besonders freut es mich, dass Sie auch den Hintergrund von Fauths Zeit beleuchten, in der bspw. Nationalismus und Antisemitismus im "Mainstream" der politischen Meinungen lagen. Natürlich denken auch Sie Ihre Ausarbeitung "vom Ende her" - geschenkt.

Ihre Arbeit zeugt von einer eingehenden Beschäftigung mit der Materie, meine Fragen wurden thematisiert und nicht einfach "par ordre du mufti" unter Hinweis auf die Ausarbeitung eines promovierten Historikers und die Zuständigkeit vom Tisch gewischt. Dafür noch einmal meinen Dank. Es wäre unerträglich gewesen, wenn die Stadt allein auf Grundlage des im November veröffentlichten Gutachtens über Philipp Fauth geurteilt hätten. Zu diesem Gutachten unten noch mehr.

Nicht ganz überein stimme ich mit Ihnen in wenigen Punkten, worunter sich leider auch die von mir gestellten beiden Fragen befinden:

Die NSDAP-Mitgliedschaft halte ich für nicht bewiesen, ja ich sehe noch nicht einmal Indizien für eine solche. Dass ein Freund ihn in einem Nachruf für ein Parteimitglied hält, dass sich in seinem Nachlass ein Rundschreiben der NSDAP befindet, dass bei seiner Beerdigung Mitglieder der Ortsgruppe Grünwald der NSDAP teilnahmen, kann nicht wirklich als Beweis gelten.

Auch aus seiner Selbstbezeichnung als "Nationalsozialist", so wie aus der entsprechenden Beurteilung von Scultetus, kann nicht herausgelesen werden, dass er Parteimitglied war. Nicht jeder Nationalsozialist war in der NSDAP (z.B. wg. des Mitgliedsbeitrags, aus Zeitgründen, Bequemlichkeit, Krankheit, Ablehnung der Aufnahme - siehe Räder, etc.). Ich sehe sogar Indizien für das Gegenteil: dass an den genannten Stellen die Formulierung "Nationalsozialist" statt des vermutlich üblicheren "Parteigenosse", abgekürzt "Pg.", gewählt wurde, könnte gerade auf seine Nichtmitgliedschaft hindeuten. Fauths Nonkonformismus und Eigenwilligkeit machen es für mich auch sehr plausibel, dass Fauth sich keiner Parteidisziplin beugen wollte.

Sie sollten daher Ihre Aussage auf Seite 10, dass Fauth zu einem unbekanntem Zeitpunkt der NSDAP beigetreten sei, revidieren - Sie haben dafür so wie im Novembergutachten keine Belege. Für die meisten Stadträte wird der Unterschied zwischen Nationalsozialist und NSDAP-Mitglied wohl sowieso keinen Unterschied machen.

Wobei die Selbstbezeichnung als Nationalsozialist auch beleuchtet werden kann: als "ältester Nationalsozialist mit 50-jähriger Betätigung" (Episode 1939, als ein Flaktrupp seine Sternwarte attackierte) wäre Fauth bereits 1889 Nationalsozialist gewesen - in Hitlers Geburtsjahr. Was man eben so sagt, wenn man 1939 nachts von einem Haufen deutscher Soldaten mit gezogener Waffe angegangen wird. Scultetus ist auch kein guter Zeuge in dieser Frage, er wollte vielleicht nur die Linientreue seines neuen Kollegen betonen, vielleicht um Nachfragen hinsichtlich einer fehlenden Parteigenossenschaft Fauths aus dem Weg zu gehen.

In dem Zitat "... aufrichtiger Verehrer von Hitler" in einem Brief an den Lehrer Gaubatz von Mittelbrunn unbekanntem Datums lassen Sie das "Nichtsdestotrotz" am Anfang des Zitats weg und somit einen Hinweis darauf, dass Fauth eben nicht mit allen Maßnahmen Hitlers einverstanden war, die im Vorfeld aufgezählt werden. Es ist sehr schade, dass die "Leistungen" Hitlers, die Fauths Zustimmung fanden, in diesem Brief so schlecht lesbar sind. So kann ich nun vermuten, dass Fauth sich vor allem über Autobahnen, die Vollbeschäftigung, die Einführung des Kindergelds, den friedlichen Anschluss Österreichs an Deutschland, die geglückten Olympischen Spiele in Berlin, etc. gefreut hat.

Fauths Korrespondenz mit Chamberlain, die unerklärlicherweise in Ihrem Novembergutachten nicht besprochen wird, obwohl sie sehr prominent in Fauths Biographie erwähnt wird, ist der Dreh- und Angelpunkt für die Antisemitismusfrage. Wenn überhaupt, finden sich hier die Belege für einen Antisemitismus bei Fauth, möglicherweise sogar en masse, und es ist daher sehr schade, dass Sie den Chamberlain-Nachlass in Bayreuth noch nicht gesichtet haben, wo sich seine Briefe befinden dürften. Hoffentlich sind diese Erkenntnisse vor der entscheidenden Stadtratssitzung verfügbar.

Das von Ihnen gefundene Antisemitismuszitat (S. 37) ist - sagen wir einmal - mittelmäßig aussagekräftig. Fauth äußert darin eigentlich ein grundsätzliches Unbehagen ggü. antisemitischem Gedankengut, sieht dieses Unbehagen aber aufgrund eines Zeitungsartikels über ein Buch Chamberlains schwinden. Ein 1917 verklausuliert geäußertes antisemitischer Gedanke darf auch nicht mit den Augen von 2023 betrachtet und bewertet werden - 1917 war ein Holocaust schlicht nicht denkbar. Legen Sie bei den problematischen Aussagen nach - sei es durch antisemitische Äußerungen in den Chamberlain-Briefen oder in den von Fauth gelobten Chamberlain-Büchern. Momentan lautet Ihre Antwort darauf, ob Fauth Antisemit war: 1917 ein bisschen.

Die Fälle "Sidonie Strauß" und "Richard Levy" (Sie führen auch neue entlastende Indizien in die Debatte ein) scheinen sogar nahezu legen, dass Fauth sich im persönlichen Umgang mit Juden korrekt verhalten hat.

Die Problematik der Begeisterung über Chamberlains Bücher (es wäre erhellend zu erfahren, was in den gelobten Büchern genau stand) und Hitlers Rede 1939 am Vorabend des Kriegs ist allerdings nicht von der Hand zu weisen, auch wenn daraus nicht die Zustimmung zu jedem einzelnen der dort geäußerten Gedanken herausgelesen werden darf.

Meine letzte Bitte: bitte entfernen Sie das von Voreingenommenheit triefende, unwissenschaftliche, polemische und beleidigende Novembergutachten vom Netz (Zitat: "Das Ahnenerbe wandelte sich ... von einer großen Narrenkiste von Privatgelehrten und Phantasten wie Fauth zu ...") und setzen Sie das Zweitgutachten an seine Stelle. Das Novembergutachten ist dem Ernst der Situation - wir demontieren den Ruf eines Menschen - nicht angemessen und der Stadt Bad Dürkheim unwürdig. Ich sehe sogar strafrechtliche Tatbestände erfüllt. Bitte tun Sie dies so schnell wie möglich, bevor es in den Suchmaschinen gelistet wird. Sie können eine üble Nachrede auch nicht damit heilen, dass Sie an anderer Stelle fair und ausgewogen urteilen.

Mit freundlichen Grüßen,

Wolfgang Fallot-Burghardt

Lilo Bauer-Freitag

19.01.2023

### **Problematische Rhetorik und Vorgehensweise**

Sehr geehrte Damen und Herren in Stadtrat,

Muss man denn einen Mann fix und fertig machen, wie dies heute wieder in der Rheinpfalz geschehen ist, nur weil man unbedingt einen Strassennamen aendern will? Es wird "immer mehr" und neues Material erwaeht, wozu man aber (noch) keine Quellen angeben will. Das ist nicht in Ordnung. Auch ist Herr Fauth nicht der erste oder letzte Mann, der je Theorien hatte, die sich nicht bewaehrheitet haben. Aber der verwendete Begriff von "Pseudowissenschaft" ist kein klar definierter Ausdruck und sollte unterlassen werden, weil er so klingt, als handle es sich um falsche oder ueberhaupt keine Wissenschaft. Viele sog. Pseudowissenschaften sind irgendwann zur anerkannten Wissenschaft geworden. Man denke an die Chiropraktiker, die erst lange von der Medizin verlacht wurden. Darueberhinaus benoetigt man heute auch und immer noch, um Forschung zu betreiben, Sponsoren\*innen, oder Auftragsgeber\*innen, die das mitfinanzieren. Und auch heute benoetigt man Referenzen, um Professor und andere akademische Titel zu erlangen. Handelt es sich um einen Ehrentitel? Von denen gibt es hunderte. Zehn amerikanische Praesidenten erhielten Ehrentitel von akademischen Institutionen, und Frau Merkel erhielt allein ganze siebzehn solcher Titel! Dann noch: Ist ein Mann total dafuer verantwortlich, wofuer andere (z.B. Herr Himmler) und/oder Regierungen die Forschung verwenden? Schauen Sie mal, wie man heute Nikola Teslas kabellose Energieuebertragung anwendet, zum Wettermachen und fuer kriegerische Zwecke. Ist das Erkundigen ueber die Judenpolitik an sich negativ und kritikwuerdig? Und was genau hat er an der erwaehten Hitlerrede gelobt?

Uebrigens, wurde wenigstens das richtige Foto verwendet?

Zusammenfassend muesste man doch eigentlich alles weglassen, das heute noch ganz genauso ist oder was man nicht genau und mit Quellen belegt, damit kein falscher Eindruck entsteht. Als amerikanische Staatsbuergerin liegt es mir sehr fern, mich in deutsche Kommunalpolitik einzumischen. Aber ich bin nun mal, als Raeder Urenkelin, in diese Geschichte unwillentlich hineingezogen worden. Und wenn ich anstoessige Rhetorik und Vorgehensweisen sehe, kann ich meinen Mund nicht halten.

Es gruesst Sie, sowie auch die Familie Fauth,

Lilo Bauer-Freitag

Raeder Urenkelin

Greenville, SC,USA

Psychotherapeutin, Autorin, Aktivistin und Pfarrerin

**Wolfgang Fallot-Burghardt**

**20.01.2023**

**Meine Rede vom 19.01.2023**

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Stadt,

mein Name ist Wolfgang Fallot-Burghardt und mein Thema ist Philipp Fauth oder genauer das Gutachten, das Sie im November im Internet über ihn veröffentlicht haben und das dort bis heute steht.

An insgesamt fünf Stellen (Zeilen 410,732,740,746,779 – Nummerierung nach [http://www.fbe-asic.com/Fauth/Gutachten\\_Philipp-Fauth.pdf](http://www.fbe-asic.com/Fauth/Gutachten_Philipp-Fauth.pdf)) bezeichnen Sie in diesem Gutachten Philipp Fauth als Mitglied der NSDAP, ohne das zu belegen. Auch in Ihrem Zweitgutachten vom Dienstag wiederholen Sie diese Behauptung ohne stichhaltige Belege. Ich kann darüber nur mit dem Kopf schütteln – Sie können doch nicht ehrverletzende Behauptungen dieser Art ohne einen Beweis aufstellen. Das ist moralisch nicht ok und ist übrigens auch eine sog. üble Nachrede im Sinne des Strafgesetzbuchs.

Ich zitiere weiter aus Ihrem Gutachten:

Zeile 529: "mit letzterem hat Fauth eine Rolle gefunden, die seine Daseinsberechtigung innerhalb der SS stützt". DASEINS-BERECHTIGUNG INNERHALB DER SS, Fauth also Mitglied der SS ? Dafür liefern Sie auch keinen Beleg. Behaupten Sie wirklich, Fauth sei in der SS gewesen ?

Wenn man das ganze Gutachten liest, wird es deutlich, was gemeint ist: Sie meinen eigentlich das Ahnenerbe oder besser "Das Ahnenerbe e.V." (der exakte Name variierte, aber ein „SS“ befand sich nach Wikipedia nie im Namen). Der Vereinspräsident und Gründer des Ahnenerbes war Heinrich Himmler, Chef der SS. Deswegen war aber das Ahnenerbe nicht die SS. Das eine war eine üble Truppe (Waffen-SS, Totenkopf-SS), die andere betrieb Forschung, teilweise auch nur Pseudoforschung. Und das ist kein einmaliges Versehen, das Ganze hat Methode: Sie setzen in Ihrem Gutachten immer wieder vorsätzlich das Ahnenerbe mit der SS und mit Himmler gleich, um Fauth zu verunglimpfen. (Zeile 721: "Doch Fauth schlug nicht nur materiellen Profit aus der Zusammenarbeit mit der SS", Zeilen 727,731,737).

Sie wissen eigentlich, dass Fauth im Ahnenerbe war, schreiben aber lieber SS, um seinen Ruf nachhaltiger zu schädigen. WISSENTLICH unwahre Behauptungen zur Ehrabschneidung sind juristisch formuliert eine Verleumdung.

Es geht weiter:

Zeile 547 "Das Ahnenerbe wandelte sich von ... einer großen Narrenkiste von Privatgelehrten und Phantasten wie Fauth [hin] zu ...". Ich wiederhole: "EINE GROSSE NARRENKISTE VON PRIVATGELEHRTEN UND PHANTASTEN WIE FAUTH". Auch dafür hat das Strafgesetzbuch einen Paragraphen, und zwar die Nummer 185 "Beleidigung".

Würden Sie sagen, eine solche Aussage ist getragen von „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ oder von „Hart in der Sache, aber mit Respekt“, wie Sie es gerade gefordert haben, Herr Bürgermeister ?

Und hier noch ein paar Kostproben:

Zeile 549: "Fauth blieb jedoch bis zu seinem Tode das sichtbarste Aushängeschild für Himmlers Hang zur Förderung von Unfug in der Verkleidung wissenschaftlichen Habitus".

oder Zeile 557: "er (also Fauth) stand allem fern, was man unter Forschung und Lehre verstehen könnte". Ich wiederhole: "ER STAND ALLEM FERN, WAS MAN UNTER FORSCHUNG UND LEHRE VERSTEHEN KÖNNTE."

Dass ein Lehrer, Fauth war Volksschullehrer, der Lehre fernsteht, ist schon ein ziemlich origineller Vorwurf. Und was die Forschung angeht: Fauth veröffentlichte 66 Artikel in den "Astronomischen Nachrichten" ([http://www.fbe-asic.com/Fauth/Publ\\_Astronom\\_Nachr.pdf](http://www.fbe-asic.com/Fauth/Publ_Astronom_Nachr.pdf)), das war neben dem amerikanischen "Astronomical Journal" die damals weltweit führende Fachzeitschrift für Astronomie, die es auch heute noch gibt und die ein strenges Peer Review betreibt. Peer Review ist eine wissenschaftliche Qualitätskontrolle der eingehenden Manuskripte durch Wissenschaftler des gleichen Fachbereichs und dieses Peer Review gab es sicherlich auch damals, vielleicht sogar sorgfältiger als heute. Nebenbei bescheinigen Sie Ihren Vorgängern in der Stadtführung auch ein ziemlich schlechtes Urteilsvermögen.

Und so geht es weiter in einer Tour, ich habe 21 problematische Aussagen in dem Gutachten gezählt. Es ist so viel Gift in diesem Gutachten, ich kann hier nicht alles ausführen. So geht man nicht mit Menschen um.

Ich bin kein Jurist, aber meines Erachtens ist das Gutachten als "Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener" (§ 189 StGB) zu bewerten, das mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft wird. Die Stadt wird sich meiner Meinung nach auch nicht hinter den § 193 StGB "Wahrnehmung berechtigter Interessen" zurückziehen können, weil die Diffamierungsabsicht einfach zu deutlich erkennbar ist. Aber – wie gesagt – ich bin kein Jurist und sowieso – wo zwei Juristen zusammen sind, gibt es drei Meinungen.

Ich komme zum Ende: Ich empfehle der Stadt, dieses unwürdige Schmähgutachten sofort vom Internet zu nehmen, nachdem es dort jetzt zwei Monate gestanden hat. Gerade eben war es noch nicht in Google aufgenommen, es ist also noch nicht zu spät. Sie haben jetzt seit Dienstag ein zweites Gutachten zur Verfügung, warum nehmen Sie nicht das ? Vielleicht lesen Sie Ihr Gutachten auch einmal durch, Herr Bürgermeister, ob Sie das wirklich alles so meinen.

Und entschuldigen Sie sich öffentlich bei der Familie Fauth - das könnten Sie auch jetzt gleich machen, drei Mitglieder der Familie Fauth sind heute abend da.

Der Familie Fauth empfehle ich, einen Anwalt zu nehmen, wenn die Stadt nicht umgehend reagiert. Ihr Großvater ist kein Freiwild, wir leben in einem Rechtsstaat.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

## **Antwort der Verwaltung**

Sehr geehrter Herr Fallot-Burghardt,

vielen Dank, dass Sie ihren Redebeitrag hier nocheinmal zur Verfügung stellen.

Mit der Familie Fauth stehen wir in intensiven Austausch.

Stadtverwaltung Bad Dürkheim